



AkutBetreuungWien. Jahresbericht 2007 und 2008.



hilfe hat system
mediatechnik

StadT  Wien

Wien ist anders

Impressum:

*Medieninhaber und Herausgeber:
Magistratsdirektion der Stadt Wien
Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit
Gruppe Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen*

*Redaktion:
Uta Hadacek, Werner Hiller, Josef Kneisl, Dr. Brigitte Lueger-Schuster, Walter Modrinsky*

*Fotos:
MD-OS KS, ABW*

*Druck:
AV+Astoria Druckzentrum, 1030 Wien*

Magistratsdirektor Dr. Ernst Theimer

Die Gruppe Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen der Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit, hat wieder einen Jahresbericht der Akutbetreuung Wien zusammengestellt. Er umfasst diesmal einen Rückblick auf die Aktivitäten, Ereignisse und wesentlichen Herausforderungen der vergangenen zwei Jahre.

Der Bedarf an Betreuung und damit die Zahl der Einsätze im „Alltagsbetrieb“ haben sich auf einem hohen Niveau eingependelt. Die Einsatzorganisationen der Stadt Wien und die Polizei sehen in den von der Akutbetreuung Wien angebotenen Hilfestellungen für Betroffene nach einem traumatischen Ereignis eine wichtige Unterstützung für die Bewältigung ihrer eigenen Aufgaben im Einsatzfall.

Die Euro 2008 war das größte Sportereignis, das jemals in Wien stattgefunden hat. Auch

im Bereich der Krisenintervention waren die letzten beiden Jahre deshalb in hohem Maße von den vielfältigen und zeitintensiven Vorbereitungsarbeiten auf dieses Sportfest sowie letztendlich von der konkreten Umsetzung im Juni 2008 geprägt. Die Stadt Wien zeigte sich optimal gerüstet und vorbereitet, es gab während der Euro 2008 keine wesentlichen krisenhaften Ereignisse.

Für diesen Einsatz, der dazu beigetragen hat, die Euro 2008 zu einem großen, international beachteten und anerkannten Erfolg für Wien zu machen, möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akutbetreuung Wien besonders danken.

Für die Bewältigung des täglichen Einsatzgeschehens wünsche ich weiterhin viel Erfolg.



Magistratsdirektor Dr. Ernst Theimer

Obersenatsrat Mag. Emmerich Keri

Leiter der Gruppe Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen – Magistratsdirektion Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit

Die Vorbereitungsarbeiten für die Euro 2008 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akutbetreuung Wien in den Jahren 2007 und 2008 sehr intensiv in Anspruch genommen. Das größte Sportereignis, das je in Österreich/Wien stattgefunden hat, hat auch im Bereich der Krisenintervention viele neue Erkenntnisse gebracht. Auch wenn die vorbereiteten Maßnahmen/Pläne erfreulicherweise nicht zum Einsatz kommen mussten, war es doch ein sehr positiver Lernprozess für alle Beteiligten.

Neben diesem Großevent war es natürlich notwendig, auch die „normale“ Bereitschaft der ABW sicher zu stellen sowie in verschiedenen Bereichen zu optimieren. Die hohe Zahl an Einsätzen (2007: 478, 2008: 409) zeigt,

dass der Bedarf an Krisenintervention nach wie vor gegeben ist. Die psycho-soziale Unterstützung nach einem traumatischen Ereignis ist auch im Alltag ein entscheidender Faktor der Hilfe für Betroffene und führt auf lange Sicht zu einer Verminderung von „Folgerscheinungen“.

Ich danke auf diesem Weg allen Kolleginnen und Kollegen der Akutbetreuung Wien, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Dezernat „Zivilschutz, Krisenmanagement und Sicherheit“, für ihre intensive und erfolgreiche Arbeit im Alltag, aber vor allem auch bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen zur Nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr im Rahmen der Euro 2008.



Obersenatsrat Mag. Emmerich Keri



Oberamtsrat Werner Hiller

Oberamtsrat Werner Hiller

Leiter des Dezernates „Zivilschutz, Krisenmanagement und Sicherheit“ der Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit, Gruppe Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen

Die Vorbereitungen für die Maßnahmen zur Nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr im Zuge der Fußballeuropameisterschaft 2008 stellten auch für die Verantwortlichen in Wien eine große Herausforderung dar. Es hat noch nie eine derart enge und intensive Zusammenarbeit zwischen allen Einsatzorganisationen und sonstigen, mit Krisenmanagement befassten Stellen gegeben. Auch die „Verzahnung“ der Verantwortungsbereiche der Bundes- und der Landesebene erfolgte ohne besondere Probleme. Wir waren gerüstet, auch wenn die Euro 2008 aus unserer Sicht keine Großeinsätze mit sich brachte.

Gerüstet war auch die AkutBetreuungWien. Es wurden Konzepte diskutiert, Pläne erstellt, Checklisten erarbeitet, in zahlreichen Besprechungen eine gemeinsame Linie mit allen beteiligten Organisationen festgelegt. Viele Konzepte, die in den vergangenen Jahren bereits in Grundzügen entstanden waren, wurden erstmals und konkret umgesetzt. Hier ist besonders das sogenannte „Informations- und Betreuungszentrum“ (IBZ) zu

nennen. Dieses hätte in einem Großschadensfall mit einer Vielzahl von zu betreuenden Personen eine wesentliche Funktion bei der Bewältigung eines Massenanstalles von Betroffenen zu erfüllen gehabt.

Natürlich wanderten diese Pläne nach dem Ende der Euro 2008 nicht in irgendeine Schublade, sondern sie bilden die Basis für notwendige Maßnahmen auch im alltäglichen Einsatz, der – wie die Erfahrung zeigt – sehr schnell zu einem komplexen Schadensereignis werden kann.

Die Euro 2008 hat allen an Vorbereitung und Ablauf Beteiligten wesentliche neue Erkenntnisse gebracht. Möglich war das nur durch den unermüdlichen Einsatz aller Verantwortungsträger und aller Teams.

Die AkutBetreuungWien hat gezeigt, dass sie bestens gerüstet ist. Dafür und für die von viel Idealismus getragene Mitarbeit an unserem Projekt sage ich allen Kolleginnen und Kollegen meinen besten Dank!

1. Das Einsatzteam	Seite 4
2. Die Einsätze	Seite 7
3. Die EURO 2008	Seite 15
4. Organisation	Seite 26
5. Nationale und internationale Aktivitäten	Seite 34
6. Glossar	Seite 36

Das Einsatzteam.



Doris Bauer
Sozialpädagogin



Mag. Natalie Bayer-Chisté
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Mag. Jürgen Bell
Klinische- und Gesundheitspsychologe



Silke Blamauer
Diplmierte Gesundheits- und Krankenschwester



Mag. Manuela Brandstetter
Diplomsozialarbeiterin, Soziologin



Brigitte Brixler
Med.-Techn. Fachkraft, Lebens- und Sozialberaterin



Werner Brunner
Diplmierter Gesundheits- und Krankenpfleger



Silvia Bundschuh
Diplomsozialarbeiterin



Richard Dittrich
Exekutivbeamter beim LPK-Wien



Mag. Angelika Eisterer
Sozialarbeiterin und Psychologin



Karin Fenzl
Diplomsozialarbeiterin



Ursula Fiala
Diplmierte Gesundheits- und Krankenschwester



Jürgen Gössinger
Notfallsanitäter



Uta Hadacek
Diplmierte Gesundheits- und Krankenschwester, Lebens- und Sozialberaterin



Mag. Daniela Halpern
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Margit Hamperl
Diplmierte Gesundheits- und Krankenschwester



Mag. Daniela Haspel
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Mag. Elke Heidl
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Ursula Holcik
Diplomsozialarbeiterin



Mag. Christoph Kainzmayer
Klinische- und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut VT



MMag. Aron Kampusch
Klinische- und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut i.a. (ÖGVT)



Mag. Barbara Khalili-Langer
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Mag. Michael Kiss
Eingetragener Mediator, Klinische- und Gesundheitspsychologe, Truppenpsychologe



Gerlinde Klein
Diplmierte Gesundheits- und Krankenschwester



Renate Koger
Medizinstudentin, Tutorin am Psychologischen Institut der Med.Uni.Wien



Mag. Monika Kolbe
Pastoralassistentin



Annemarie Kollmann
Diplmierte Gesundheits- und Krankenschwester



Gottfried Krieger
Sozialpädagoge, Psychotherapeut, Mediator



Mag. Lydia Krob
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Ing. Josef Laaber
Fachbediensteter des Technischen Dienstes, Lehrbeauftragter ASBÖ



Sibylle Lamatsch
 Diplomsozialarbeiterin



Karin Lammel
 Sozialpädagogin



Dr. Uriel Landesmann
 Facharzt für Innere
 Medizin



Dr. Brigitte Lueger-Schuster
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin
 – Uni Wien, Supervisorin



Ursula Malek
 Diplomsozialarbeiterin



Ina Manfredini
 Dipl. Sozialarbeiterin,
 Psychotherapeutin



Michaela Mathae
 Diplomsozialarbeiterin,
 Psychotherapeutin



Elisabeth Mayer
 Diplomsozialarbeiterin



Ulrike Merhaut
 Diplomierte Gesund-
 heits- und Kranken-
 schwester



Mag. Nicole Miksch
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin



Karl Miksch
 Feuerwehroffizier



Martina Neuherz
 Diplomierte Gesund-
 heits- und Kranken-
 schwester



Sead Nuhanovic
 Diplomierter Gesund-
 heits- und Kranken-
 pfleger



Martina Oppitz
 Diplomsozialarbeiterin



Dorrit Pammer-Mikunda
 Diplomsozialarbeiterin,
 Bewährungshelferin



Brigitte Plach
 Diplomsozialarbeiterin



Mag. Dr. Ingrid Preusche
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin



Mag. Christine Putz
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin,
 Sozialpädagogin



Andrea Reiter
 Diplomierte Gesund-
 heits- und Kranken-
 schwester



Mag. Hedwig Rieder-Mair
 Systemische Familien-
 therapeutin, Sonder-
 und Heilpädagogin



Andrea Rupprecht
 Sozialpädagogin



Peter Rydl
 Diplomsozialarbeiter



Mag. Alexandra Sartori
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin



Ilse Scharer
 Diplomierte Gesund-
 heits- und Kranken-
 schwester



Mag. Dr. Elke Schmidl
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin



Petra Schmidt
 Dipl. Gesundheits- und
 Krankenschwester,
 Notfallsanitäterin,
 Dipl. Sozialarbeiterin



Mag. Julia Schnepf
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin



Werner Schwomma
 Rettungssanitäter/
 Pensionist



Christine Sevenier
 Angestellte bei den
 Vereinten Nationen,
 Lebens- und Sozial-
 beraterin



Mag. Carola Smutka
 Klinische- und Gesund-
 heitspsychologin

Das Einsatzteam.



Luzia Spielmann
Sozialpädagogin



Mag. Maria Steck
Klinische- und Gesundheitspsychologin



Martina Szalay
Diplomsozialarbeiterin



Mag. Christoph Teufl
Klinischer- und Gesundheitspsychologe



Petra Tresky
Diplomsozialarbeiterin



Silvia Tuidler
Systemische Familienberaterin



Hedwig Wagner
Diplom-Sozialarbeiterin, systemische Familientherapeutin, Supervisorin



Dr. Brigitte Wang-Artner
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe



Manuela Wasner
Diplomsozialarbeiterin



Friedrich Wild
Diplomierter psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger



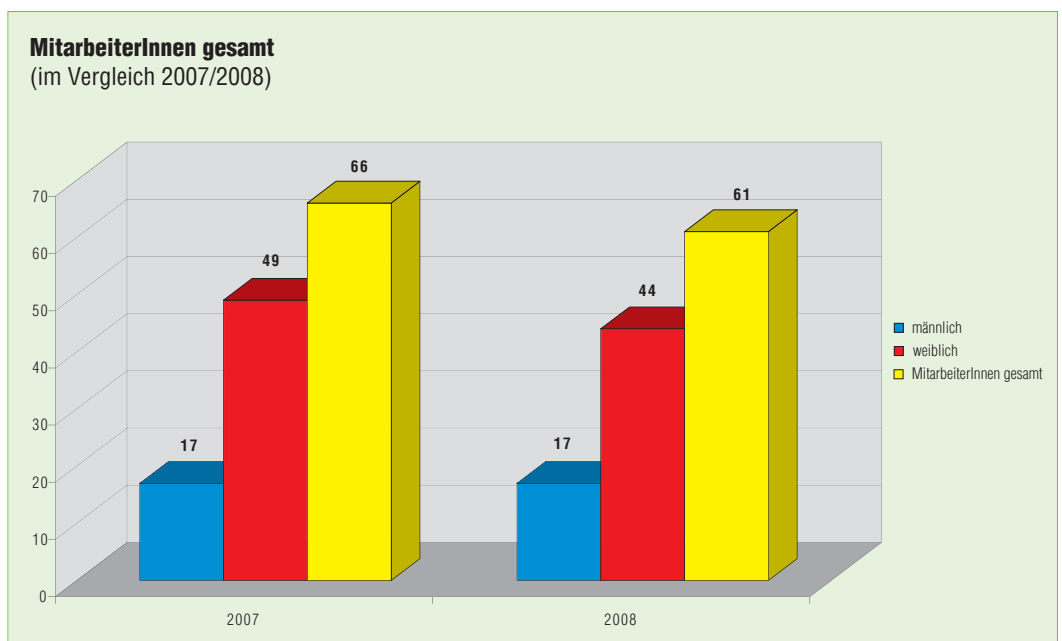
Dr. Martin Willner
Arzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapeut

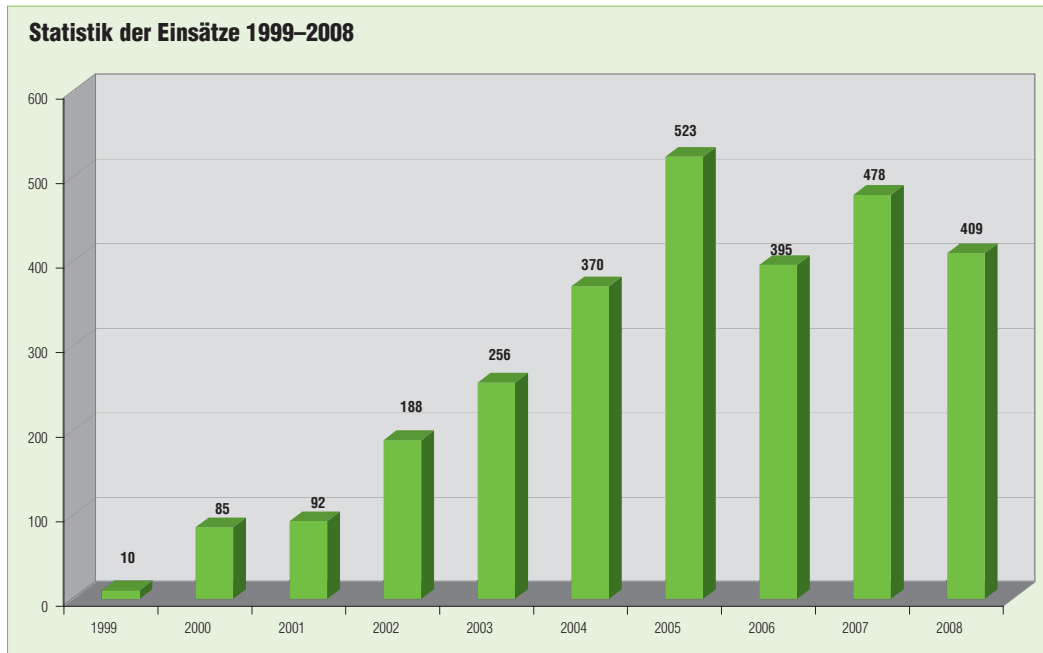


Elisabeth Wöran
Diplomsozialarbeiterin



Mag. Sanja Zlatkovic
Klinische- und Gesundheitspsychologin





Dr. Brigitte Lueger-Schuster

Einsatzstatistik des Jahres 2007

Im Jahr 2007 wurden durch die Akutbetreuung Wien (ABW) 478 Einsätze durchgeführt.

38% davon fanden aufgrund eines plötzlichen und unerwarteten Todesfalls im familiären Bereich statt,

14% dienten der Betreuung von Angehörigen nach einem Suizid,

9% erfolgten, um eine Todesmitteilung durch die Polizei zu unterstützen.

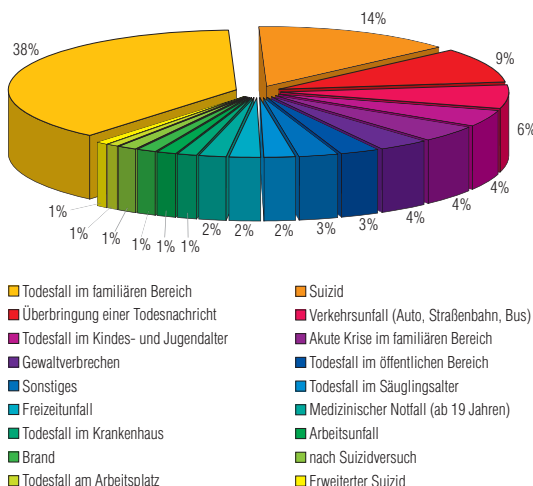
6% der Einsätze dienten der Betreuung nach einem Verkehrsunfall mit Todesfolgen,

4% halfen bei der Bewältigung einer akuten familiären Krise,

4% unterstützten bei der Bewältigung des Todes eines Kindes,

4% der Einsätze folgten nach Gewaltverbrechen.

Die restlichen Einsätze verteilen sich auf die Indikationen Todesfall im öffentlichen Bereich, Sonstiges, Todesfall im Säuglingsalter, Freizeitunfall, medizinischer Notfall (ab 19 Jahren), Todesfall im Krankenhaus, Arbeitsunfall, Brand, nach Suizidversuch, Todesfall am Arbeitsplatz sowie erweiterter Suizid.



In absoluten Zahlen fanden im Jahre 2007 183 Einsätze nach einem plötzlichen Todesfall in der Familie statt.

68 Einsätze erfolgten zur Betreuung Angehöriger nach einem erfolgten Suizid,

45 Einsätze unterstützen bei der Überbringung von Todesnachrichten,

31 Einsätze fanden nach Verkehrsunfällen statt (Auto, Straßenbahn, Bus),

je 21 Einsätze dienten der Unterstützung medizinischer Notfälle mit Todesnähe bei Kindern und Jugendlichen sowie bei akuten Krisen im familiären Bereich,

18 Einsätze erfolgten zur Betreuung von Opfern bzw. Zeugen von Gewaltverbrechen,

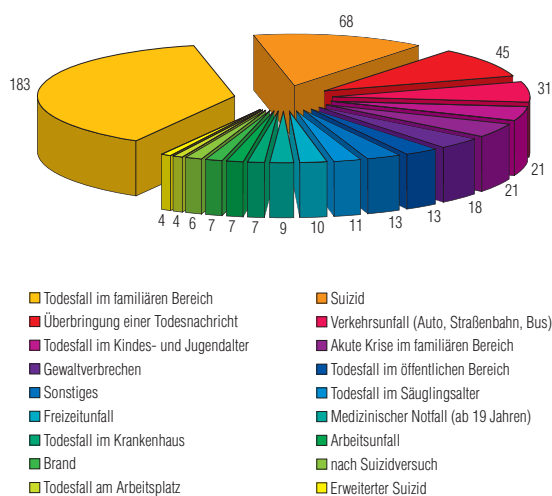
Prinzip der ABW

Ausschlaggebend für den Einsatz ist nicht die Anzahl der Betroffenen, sondern der Schweregrad der möglichen Traumatisierung.

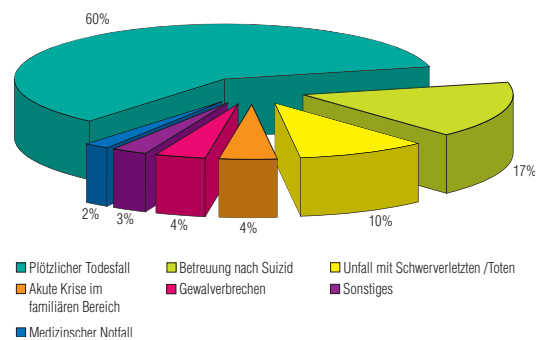
Danach richtet sich auch die Dauer des ABW-Einsatzes. Die Entscheidung über Dauer des ABW-Einsatzes und darüber, ob Folgeeinsätze notwendig sind, trifft der/die EinsatzleiterIn ABW im Einvernehmen mit ABW-Fachlicher Leitung und/oder ABW-Fachliche Hintergrundbereitschaft und/oder Magistratsdirektion-Krisenmanagement und Sofortmaßnahmen (abhängig von Einsatzparametern und Zuständigkeitsbereichen).

Die Einsätze.

je 13 Einsätze gab es nach Todesfällen im öffentlichen Bereich sowie bei sonstigen Notfällen,
 11 Einsätze fanden nach Todesfällen mit Säuglingen statt,
 10 Einsätze halfen nach Unfällen in der Freizeit,
 9 Einsätze gab es zur Unterstützung in medizinischen Notfällen
 jeweils 7 Einsätze fanden nach Todesfällen im Krankenhaus, Arbeitsunfällen sowie nach einem Brand statt,
 6 Einsätze gab es nach Suizid,
 je 4 Einsätze schließlich fanden nach Todesfällen am Arbeitsplatz sowie durch erweiter- ten Suizid statt.

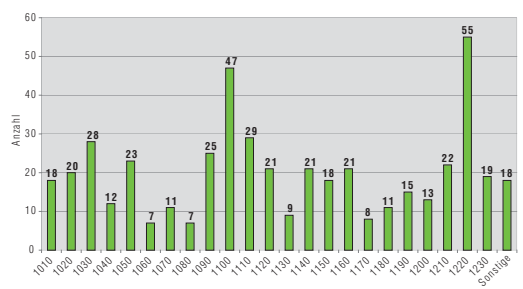


Zusammengefasst zeigt die Verteilung der Einsätze nach Indikationen, dass 60% der Einsätze aufgrund eines plötzlichen Todesfalls stattfanden, 17% in Folge eines Suizids, 10% aufgrund eines Unfalls mit Schwerverletzten bzw. Toten,



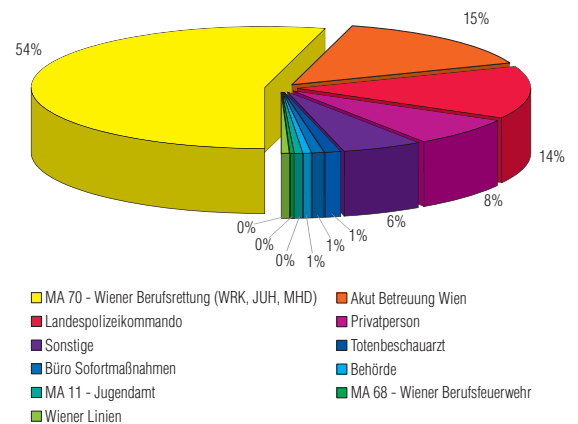
4% aufgrund akuter Krisen im familiären Bereich,
 4% nach Gewaltverbrechen,
 3% fielen in die Kategorie „sonstiges“ und 2% der Einsätze fanden nach medizinischen Notfällen statt, die jeweils mit Todesnähe verbunden waren.
 Einsätze aufgrund von Großschadenslagen fanden im Jahr 2007 nicht statt.

Einsätze nach Bezirken



Wiener Bezirke mit sozialen Brennpunkten bzw. sehr vielen Einwohnern wiesen die höchste Notwendigkeit in Bezug auf Betreuung auf. Hervorzuheben sind hier die Bezirke 10 und 22, die anderen Bezirke hatten zwischen 7 und 28 Einsätze.

Die Anforderungen im Jahr 2007



54% durch die MA 70 – Wiener Berufsrettung, 15% durch eine Alarmierung über die Schiene der fachlichen Hintergrundbereitschaft der ABW, 14% durch die Wiener Polizei, 8% durch Privatpersonen.

Die restlichen Einsatzanforderungen erfolgten durch sonstige Anforderer, den Totenbeschauarzt, durch das Büro Sofortmaßnahmen, die Behörde, die MA 11 – Jugendamt, die MA 68 – Wiener Berufsfeuerwehr und die Wiener Linien.

Einsatzstatistik des Jahres 2008

Im Jahr 2008 wurden durch die Akutbetreuung Wien 409 Einsätze durchgeführt.

36% davon fanden aufgrund eines plötzlichen und unerwarteten Todesfalls im familiären Bereich statt,

11% dienten der Betreuung von Angehörigen nach einem Suizid,

9% erfolgten nach Gewaltverbrechen,

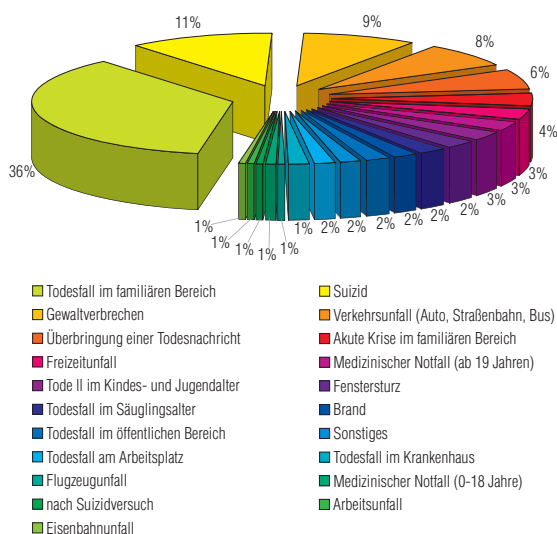
8% der Einsätze dienten der Betreuung nach einem Verkehrsunfall mit Todesfolgen,

6% halfen bei der Überbringung einer Todesnachricht,

4% unterstützten nach einer akuten Krise im familiären Bereich,

je 3% verteilen sich auf Unfälle in der Freizeit, medizinische Notfälle sowie Todesfälle im Kindes- und Jugendalter,

je 2% erfolgten nach Fensterstürzen, bei Todesfällen im Säuglingsalter, nach einem Brand, bei Todesfällen im öffentlichen Bereich, bei sonstigen Notfällen sowie bei Todesfällen am Arbeitsplatz.



Die restlichen Einsätze verteilen sich auf die Indikationen Todesfall im Krankenhaus, Flugzeugunfall, medizinischer Notfall bei Minderjährigen, nach Suizidversuch, Arbeitsunfall sowie Eisenbahnunfall.

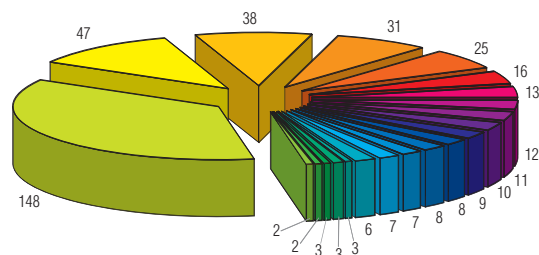
In absoluten Zahlen fanden im Jahre 2008

148 Einsätze nach einem plötzlichen Todesfall in der Familie statt,

47 erfolgten zur Betreuung Angehöriger nach einem erfolgten Suizid,

38 Einsätze betreuten Opfer bzw. Zeugen von Gewalttaten,

31 Einsätze durch Verkehrsunfälle,



- Todesfall im familiären Bereich
- Gewaltverbrechen
- Überbringung einer Todesnachricht
- Freizeitunfall
- Todesfall im Kindes- und Jugendalter
- Todesfall im Säuglingsalter
- Todesfall im öffentlichen Bereich
- Todesfall am Arbeitsplatz
- Flugzeugunfall
- nach Suizidversuch
- Eisenbahnunfall
- Suizid
- Verkehrsunfall (Auto, Straßenbahn, Bus)
- Akute Krise im familiären Bereich
- Medizinischer Notfall (ab 19 Jahren)
- Fenstersturz
- Brand
- Sonstiges
- Todesfall im Krankenhaus
- Medizinischer Notfall (0-18 Jahre)
- Arbeitsunfall

25 Einsätze unterstützten bei der Überbringung von Todesnachrichten,

16 halfen bei akuten Krisen im familiären Bereich,

13 Einsätze bei Unfällen in der Freizeit,

12 Einsätze bei medizinischen Notfällen (ab 19 Jahren),

11 Einsätze erfolgten bei Todesfällen im Kindes- und Jugendalter,

10 Einsätze erfolgten nach Fensterstürzen, 9 Einsätze erfolgten bei Todesfall im Säuglingsalter,

jeweils 8 Einsätze erfolgten nach einem Brand und bei Todesfall im öffentlichen Bereich,

jeweils 7 Einsätze erfolgten bei sonstigen und bei Todesfall am Arbeitsplatz,

Die Einsätze.

6 Einsätze erfolgten bei Todesfall im Krankenhaus,

jeweils 3 Einsätze erfolgten aufgrund von Flugzeugunfällen, aufgrund eines medizinischen Notfalls und nach Suizidversuch (Hilfe für die Angehörigen),

jeweils 2 Einsätze erfolgten nach Arbeitsunfall und Eisenbahnunfall.

In Zusammenfassung ergibt sich, dass

52% der Einsätze zur Betreuung nach plötzlichen Todesfällen erfolgten,

15% halfen bei Unfällen mit Schwerverletzten bzw. Toten,

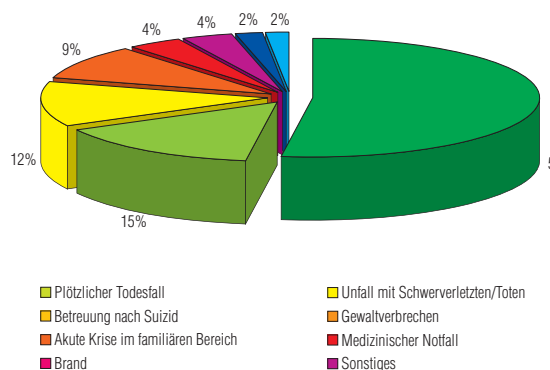
12% dienten der Betreuung von Angehörigen nach Suizid,

9% erfolgten aufgrund von Gewalttaten,

4% aufgrund akuter familiärer Krisen,

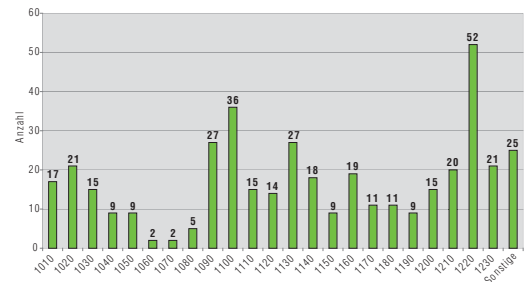
4% wurden aufgrund medizinischer Notfälle einberufen,

2% durch Brand und weitere



2% aufgrund sonstiger Erfordernisse wie beispielsweise Übungen oder Einsätze im Rahmen von Großveranstaltungen. Insgesamt fanden im Jahr 2008 trotz der EURO 2008 weniger Einsätze als im Jahr 2007 statt. Dies steht im Zusammenhang mit der EURO 2008, da zu diesen Wochen insgesamt ein reduziertes Einsatzaufkommen in Wien vorhanden war, insbesondere bei der Wiener Berufsrettung, die der Hauptanforderer für die ABW ist.

Einsätze nach Bezirken



Wie auch im Jahr 2007 zeigte sich in den großen Bezirken mit sozialen Brennpunkten, dass hier ein erhöhter Einsatzbedarf ist, zum Unterschied von kleineren Bezirken. Die Rubrik sonstige bezieht sich auf Einsätze, die in Wien ihren Ausgangspunkt hatten und sich in der Folge ins Wiener Umland verlagerten.

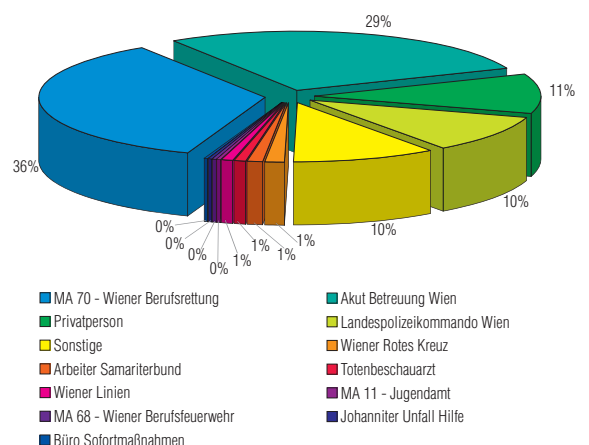
Die Anforderungen im Jahr 2008

36% durch die MA 70 - Wiener Berufsrettung, 29% durch die Fachliche Hintergrundbereitschaft der ABW (ABW-FHB),

11% durch Privatpersonen,

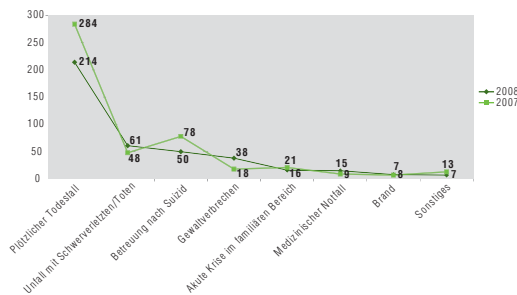
jeweils 10% durch die Wiener Polizei und sonstige.

Die restlichen Anforderungen erfolgten zu jeweils 1% beziehungsweise bis zu 1% durch das Wiener Rote Kreuz, den Arbeiter Samariterbund, den Totenbeschauerarzt, die Wiener Linien, die MA 11 – Jugendamt, die MA 68 – Wiener Berufsfeuerwehr, die Johanniter Unfall Hilfe sowie durch das Büro für Sofortmaßnahmen.

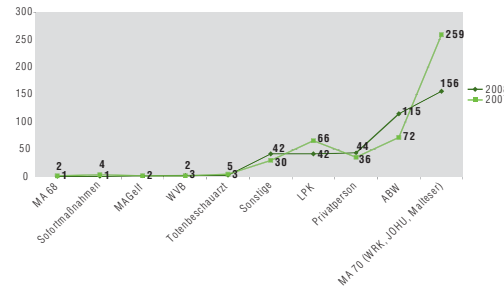


Vergleich der Jahre 2007 und 2008

Die Jahre 2007 und 2008 sind von der Häufigkeit der Indikationen für Einsätze im Muster nahezu deckungsgleich. Im Bereich Einsätze nach plötzlichem Todesfall zeigt sich die größte Differenz mit 70 Einsätzen mehr im Jahr 2007 im Vergleich zu 2008. Kleinere Unterschiede gibt es in den Indikationen Betreuung nach Suizid sowie Gewaltverbrechen.

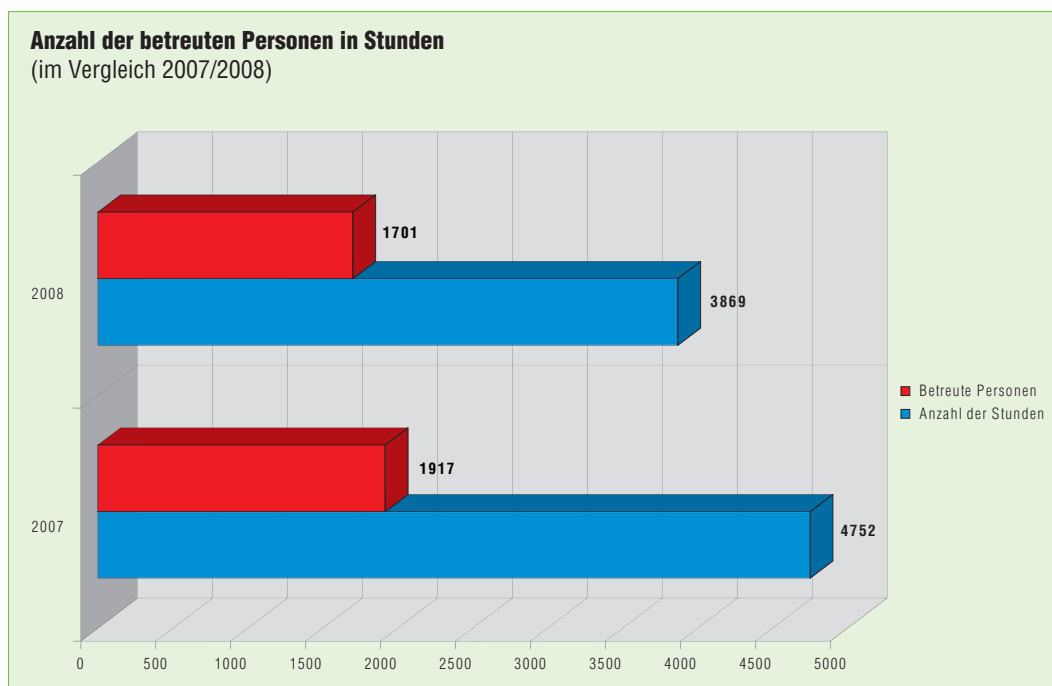


Der Vergleich der Einsatzaufforderungen über die Jahre zeigt, dass im Jahr 2007 mehr



Einsätze durch die MA 70 – Wiener Berufsrettung (Wiener Rotes Kreuz, Johanniter Unfall Hilfe, Malteser Hilfsdienst) angefordert wurden, dafür weniger durch die ABW-FHB (fachliche Hintergrundbereitschaft). Hier spiegelt sich zum einen ein etwas reduziertes Einsatzaufkommen für Routineeinsätze während der EURO 2008 wider, zum anderen bildet sich hier eine gewollte strukturelle Verschiebung von den MitarbeiterInnen der MA 70 als Anforderer hin zu den MitarbeiterInnen der fachlichen Hintergrundbereitschaft.

Dr. Brigitte Lueger-Schuster





Mag. Daniela Halpern



Uta Hadacek

Einsatz – Geisellage nach Banküberfall

Die AkutBetreuungWien wurde durch die Wiener Berufsrettung (MA 70) für die psychosoziale Betreuung von Angehörigen sowie der frei gelassenen Geiseln im Zuge eines Banküberfalls mit Geiselnahme angefordert. Zu diesem Zeitpunkt wusste niemand, dass der Geiselnehmer mit einer Spielzeugpistole bewaffnet ist und die Geiselnahme schlussendlich unblutig zu Ende gehen wird.

Dieser komplexe Einsatz, der von 6 KollegInnen durchgeführt wurde, konnte nur in enger Zusammenarbeit mit allen beteiligten Einsatzorganisationen, insbesondere der Polizei, bewältigt werden. Die Komplexität des Einsatzes war durch das Ereignis an sich gegeben, durch die Tatsache, dass einige Geiseln bereits freigelassen wurden, einige Geiseln sich jedoch noch in der Gewalt des Geiselnehmers befanden, sowie durch das große mediale Interesse an diesem Einsatz. Für die Einsatzleitung der AkutBetreuungWien erfordern komplexe Einsatzgeschehen ein sehr gut koordiniertes und strukturiertes Vorgehen auf allen Ebenen, insbesondere ein genaues Wahrnehmen, Erkennen und Gerechrt werden der unterschiedlichen Bedürfnislagen Betroffener.

Aufgrund der unklaren Ausgangslage während des Einsatzes standen alle betroffenen und beteiligten Personen verständlicherweise unter hoher Anspannung, die in wechselnden Stimmungsschwankungen spürbar wurde und alle Einsatzorganisationen inklusive der AkutBetreuung zu einem sehr sorgsamem und wachsamem Vorgehen veranlasste.

Sehr wesentlich ist in komplexen Einsatzsituationen eine enge Kooperation mit den Einsatzorganisationen, in diesem Einsatzgeschehen mit der Polizei. Diese versorgte die KollgeInnen der ABW mit Informationen, schirmte die Betroffenen von der Presse ab und stand als Ansprechpartner für alle Anliegen der psycho-sozialen Betreuung zur Verfügung.

Die Fachliche Hintergrundbereitschaft (FHB) der AkutBetreuungWien war in Absprache mit der operativen Einsatzleitung und der

MD-OS KS für die Entgegennahme von Medienanfragen zuständig. In komplexen Einsatzsituationen gilt es immer genau abzuwägen, wann beantwortet wer z.B. Medienanfragen. Bei allen Medienkontakten ist es die vordringlichste Aufgabe der AkutbetreuungWien, die „Intimsphäre“ Betroffener zu wahren und nur allgemein über die Aufgaben und Vorgehensweise der AkutBetreuungWien Auskunft zu geben.

Komplexe Einsätze wie diese enden nicht mit dem Ende des Einsatzes, in diesem Falle nicht mit der Aufgabe des Geiselnehmers und der Freilassung aller Geiseln, sondern erst einige Tage später. In den Tagen nach dem Ereignis finden u.a. die Bearbeitung inhaltlicher Fragestellungen, weitere Medienarbeit und Einsatznachbesprechungen statt. Erst danach ist der Einsatz aus Sicht der AkutBetreuungWien beendet.

Dank der klaren Einsatzstrukturen der AkutBetreuung Wien und der guten Zusammenarbeit innerhalb des ABW-Teams und mit der MD-OS KS konnte die AkutBetreuungWien den Einsatzanforderungen auf allen Ebenen gerecht werden. Dies zeigte sich auch in den erhaltenen Rückmeldungen von allen beteiligten Institutionen und Einsatzorganisationen, insbesondere der Polizei.

Das wichtigste Anliegen der AkutBetreuungWien ist es jedoch, den unterschiedlichen Bedürfnislagen von Betroffenen in akut traumatisierten Situationen gerecht zu werden und Betroffene im bestmöglichen Ausmaß in allen Belangen zu unterstützen. Das ist der eigentliche Auftrag einer Akutbetreuung.

Mag. Daniela Halpern
Uta Hadacek

Operative Einsatzleitung: Uta Hadacek

Einsatzteam: Monika Kolbe, Ursula Malek, Andrea Reiter, Doris Bauer

Fachliche Hintergrundbereitschaft: Michaela Mathae

Fachliche Leitung (Ansprechpartnerin für fachspezifische Medienanfragen): Mag. Daniela Halpern

Einsatzort – Krankenhaus

Die anfänglich definierten Einsatzindikationen schlossen das Angebot einer „psychosozialen Betreuung“ im Krankenhaus aus. Es bestand eine klare Abgrenzung zu traumatischen Geschehen im intramuralen Bereich. Die Erweiterung der Sichtweise ergab sich unter anderem durch die Betreuung von Angehörigen, deren nahe stehende Personen mit lebensbedrohenden Verletzungen und Zustandsbildern ins Krankenhaus eingeliefert wurden, die bei vielen Fällen in weiterer Folge auch verstarben.

Der Einsatzort Krankenhaus stellt für alle Beteiligten eine starke Herausforderung dar. Die psychische Ausnahmesituation der Angehörigen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Spitalpersonal erfordert von uns eine besonders hohe Flexibilität und Umsicht, um nicht eine gewisse „Übersicht“ zu verlieren. Zum einen gilt es die medizinische Situation einigermaßen zu verstehen, andererseits die Reaktionen der Angehörigen zu erklären und selbst handlungsfähig zu bleiben. Eine strukturierte Vorgangsweise ist dadurch von großer Bedeutung.

Bei meinem letzten derartigen Einsatz

bedankte sich die Schwester mit ungefähr diesen Worten: „Es ist großartig, dass es euch gibt und dass ihr so unkompliziert anzufordern seid. Wir als Pflegepersonal könnten uns nie so um die Angehörigen kümmern, weil der Betrieb aufrechtzuerhalten ist. Ihr stellt neben der hohen fachlichen Qualifikation auch für uns eine Ressource und Entlastung dar. Das heißt, meine KollegInnen sind wieder frei gespielt für ihre diversen Kernaufgaben.“

Bei manchen Einsätzen verlagert sich die Betreuung dann weiter in den häuslichen Bereich. Die örtliche Veränderung zeigt mitunter auch eine gewisse Entspannung der Situation, weil die Familienangehörigen in der vertrauten Umgebung merklich an Sicherheit, Kompetenz und Handlungsfähigkeit gewinnen. Eine vorsichtige Planung der nächsten Stunden bzw. Tage kann stattfinden. Hier schließt sich der Kreis zu anderen Einsatzgeschehen.

Mit diesem Beitrag zum Jahresbericht 07/08 gilt es die gute Zusammenarbeit mit dem Krankenhauspersonal hervorzuheben und besonders zu betonen.

Martina Oppitz

Doris Bauer



Martina Oppitz



Doris Bauer

Unterstützung bei Einsätzen durch ELS-MitarbeiterInnen

Ein Praxisbericht

Es ist sicher nicht unbekannt, dass die meisten Menschen spannende Dinge erleben wollen. Besonders die jungen Vertreter des männlichen Geschlechts scheinen dies in der Technik zu suchen. Da entwickelt sich oft schon zeitig eine Vorliebe für (große) Maschinen und Geräte, Blaulicht, Funktechnik, usw. Oder ist das wirklich nur ein Klischee?

Zumindest hat sich meine (berufliche) Laufbahn typisch männlich entwickelt: Radio-Fernsehtechnik, Elektrotechnik, Sicherheitstechnik; in keinem meiner bisherigen Berufsbezeichnungen fehlt das Wort „Technik“. Nebenbei war ich „natürlich“ Mitglied einer Freiwilligen Ortsfeuerwehr und später einer Betriebsfeuerwehr.

Aber eigentlich hat mich die Arbeit mit Maschinen nie ganz ausgefüllt. Bald habe ich

auch meine soziale Ader entdeckt und vorerst hauptsächlich im privaten Bereich ausgelebt. Mit dem Schwenk zur Sicherheitstechnik wurde der beruflichen Technik dann letztlich auch ein Touch Soziales verpasst.

Als dann 2006 der Aufruf zur Mitarbeit in der EinsatzLeitStelle (ELS) der MD-OS/KS im Intranet der Stadt Wien erschien, war mir klar, dass ich hier meine organisatorischen, technischen aber auch sozialen Fähigkeiten einbringen könnte.

Die Ausbildung war eine gute Einstimmung auf die künftigen Aufgaben, die naturgemäß aber wenig technisch, sondern eher organisatorisch orientiert waren. Eine Einführung in die Arbeit der KollegInnen der ABW legte den Grundstein für eine unserer zukünftigen Hauptaufgaben.

Mit Beginn der Praxisphase Anfang Mai 2007 startete ich meine erste Bereitschaft zur Unterstützung der KollegInnen der ABW



Ing. Rudolf Ruppitsch

Die Einsätze.

gleich mit einem Novum. Schon zu Beginn der ersten 24-Stunden-Bereitschaft bekam ich die telefonische Einsatzaufforderung.

Die persönliche Anfrage auf Vorschuss auf die Pensionszahlung eines Versicherten mit Migrationshintergrund war eskaliert. Der ABW-Einsatzleiter drückte mir sein Handy in die Hand und schon liefen die Telefone heiß. Taxifahrt organisieren, Klärung der Möglichkeiten einer finanziellen Unterstützung und der Überführung seines, in Ungarn tödlich verunglückten, Sohnes (eigentliches Problem des Klienten) - waren die ersten Aufträge. Kaum war der Klient beruhigt und zu Hause mit weiteren Informationen versorgt, kam schon der nächste Einsatz.

Die Tochter findet mit ihrem 6-jährigen Sohn den ca. 60-jährigen Vater leblos am Boden und versuchte ihn noch zu reanimieren. Die Familie mit Migrationshintergrund ist geschockt aber gut strukturiert. Hier war zuerst praktisches Handeln erforderlich. Für die nicht geringe Anzahl an Trauergästen mussten Sitzgelegenheiten organisiert werden (Leichnam lag noch in der Wohnung) bis die Tochter in ihre Wohnung im Obergeschoß bittet. Der Totenbeschauarzt kennt natürlich nur die Adresse des Verstorbenen. Bis er eintraf, war pendeln zwischen zwei Wohnungen angesagt.

Kaum kann dieser Einsatz als abgeschlossen betrachtet werden, ersucht die Polizei um Begleitung bei der Überbringung einer Todesnachricht. Koordination des Treffpunktes mit den Polizeibeamten und der Taxifahrt waren meine Aufgaben zu Einsatzbeginn. Ein Geschäftsmann hatte sich vor einen LKW geworfen. Die Familie schien betroffen aber doch irgendwie schon vorbereitet gewesen zu sein. Scheinbar waren die offenbar geordneten Verhältnisse nur äußerlicher Schein. Der Verbleib des Fahrzeuges, mit welchem das Opfer vor dem Unfall unterwegs war und seine persönlichen Wertgegenstände, insb. das Handy, waren die wesentlichen Fragen, welche mir zur Klärung übergeben wurden.

Es war nicht nur meine erste Bereitschaft, sondern auch ein Tag mit drei Einsätzen hintereinander. Eine extreme Ausnahme aber ein guter Start für den Anfang. Taxifahrten organisieren ist daher für mich von Anfang

an zur Routine geworden. Leider musste ich letztlich feststellen, dass die Taxi-Unternehmen für Fahrten mit mehr als vier Personen nicht so flexibel sind.

Meine übrigen Einsätze waren alle meist in Verbindung mit dem Tod von Angehörigen oder Freunden, oft mit Migrationshintergrund. Neben „alltäglichen“ Ursachen (unerwarteter Tod, Suizid, Unfall) waren auch drei dramatischere Einsätze darunter:

Das Opfer eines Fenstersturzes war erst einhalb Jahre alt. Das Ereignis war nicht nur von der Anzahl der zu betreuenden Personen (Migrationshintergrund) und der Medienwirksamkeit, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass das Opfer ein Kleinkind war, eine besondere emotionale Herausforderung.

Zwei Morde auf der Straße waren ebenfalls sehr medienwirksam, wobei vor Ort der Druck auf die Angehörigen nicht so groß war, wie der beim Fenstersturz des Kindes. Ein Novum beim zweiten Mord war, dass die Kriminalpolizei noch vor der Befragung der Angehörigen einen Notarzt und gleichzeitig die KollegInnen der ABW anforderte. Dass es während des Einsatzes zu einer Übergabe an eine andere Polizeidienststelle kam, machte den Einsatz nicht einfacher. Außerdem ließ eine Angehörige das Vorhandensein einer Waffe in der Wohnung durchklingen. Bis ein Hausdurchsuchungsbefehl beschafft wurde und man die Waffe fand, war Spannung pur vorhanden.

Im Rahmen des ebenfalls von den ELS-Mitarbeitern übernommenen Fahrdienstes war ich auch zweimal in Niederösterreich unterwegs. Weiters konnte ich bei der Vorbereitung der Fußball-Europameisterschaft 2008 mitarbeiten. Aufgrund der soliden Planung und des ruhigen Ablaufes dieser Großveranstaltung war dabei lediglich der sehr hohe administrative Aufwand eine Herausforderung.

Alles in allem stellten die bisherigen Einsätze für mich nicht so sehr eine technische oder organisatorische Herausforderung dar, vielmehr liegen die neuen Erfahrungswerte in den emotionalen Spannungen, welche die oben geschilderten Einsätze mit sich brachten.

Ing. Rudolf Ruppitsch
(ELS Mitarbeiter, KAV Wien)

Die Fußballeuropameisterschaft in Wien

Seit Mitte 2007 beschäftigten wir uns intensiv mit den Vorbereitungen für die Fußball-Europameisterschaft 2008. Die Akutbetreuung Wien war in alle Vorbereitungen der Stadt Wien sehr eng eingebunden und wurde ersucht, die psychosoziale Versorgung während der Europameisterschaft 2008 in Wien sicherzustellen.

Die **Struktur der psychosozialen Versorgung in Wien** für die Zeit der EURO 2008 wurde analog zur Struktur der Wiener Berufsrettung MA 70 aufgebaut. Das bedeutete, dass die ABW wie im „Normalbetrieb“ für das „normale Einsatzgeschehen“ der psychosozialen Betreuung in der Stadt Wien zuständig war und dass die ABW in komplexen und Großschadenslagen auf diesem Gebiet die Einsatzleitung übernommen hätte. Die psycho-soziale Erstbetreuung z.B. von Fans übernahmen dankenswerter Weise die Kriseninterventionsteams und MitarbeiterInnen der Notfallseelsorge im Rahmen des Sanitätsteams Wien, koordiniert über den S7. Es war klar, dass die ABW auch im Rahmen der EURO 2008 ausschließlich aufgrund der gültigen Indikationsliste arbeiten würde und die ABW nicht für Sonderanforderungen, wie z.B. für Mediationen im Konfliktfall oder für die Beruhigung aufgebrachter Fans, zuständig ist.

Wir erwarteten ein erhöhtes Einsatzaufkommen und gingen von einem erhöhten psychosozialen Belastungsniveau der zu betreuenden Personen aus – mehr Menschen, mehr

Vorfälle, Dichtestress und eine veränderte Sicherheitslage durch die EURO als Großveranstaltung erhöhte unsere Einschätzung nach die Wahrscheinlichkeit der Betreuungsnotwendigkeit.

Die davon abgeleitete Bereitstellung der Personalressourcen der ABW wird im nächsten Bericht genauer erläutert. Weiters klärten wir weitere notwendige Personalressourcen (in Absprache mit dem S7) mit dem AKUT-team NÖ, pro mente OÖ, KIT Land Steiermark und Heerespsychologischer Dienst, die ihre Unterstützung im Großschadensfall zusagten, falls die ABW mit ihren eigenen Ressourcen und den Ressourcen der KIT-Teams in Wien nicht das Auslangen finden würde – insbesondere im Falle der Inbetriebnahme eines „Betreuungszentrums“ in Wien.

Wir klärten die Schnittstellen und die Ressourcen der Nachbetreuungseinrichtungen wie Boje, Kriseninterventionszentrum, ESRA und Frauennotruf, vertieften bereits vorhandene Kontakte und besprachen das Prozedere im Falle eines Großschadensereignisses.

Eine weitere wichtige Ressource war die Sicherstellung von Dolmetschertätigkeit in den notwendigen Sprachen. Zu diesem Zweck wurden seitens der MD-OS KS DolmetscherInnen angesprochen und mittels Blaulicht-SMS in den verschiedenen Sprachgruppen erfasst.

Vorbereitend für Großschadensereignisse fanden auch Gespräche über die Zusammenarbeit mit den Kollegen der DVI-Teams der Polizei (Disaster Victim Identification) statt.



Mag. Daniela Halpern



Die „EURO 2008“.



Die KollegInnen der Notfallseelsorge wurden von der ABW gebeten, ein Konzept für Verabschiedungen und konfessionsübergreifende Rituale im Falle von Großschadensereignisse zu erstellen und dafür Vorsorge zu treffen.

Im Falle eines Massenansturms von Verletzten (MANV) stand für die Betreuung von Betroffenen ein Betreuungszentrum zur Verfügung. Dieses wurde hinsichtlich der Ausstattung mit Möbeln, Telefonen, Computern sowie der Aufteilung der Räumlichkeiten so weit vorbereitet, dass es mit einer Vorlaufzeit von 12–24h in Betrieb genommen werden können.

An operativen Einsatzmaterialien erstellten wir für die MitarbeiterInnen der ABW „Einsatzmappen“ mit allen relevanten Informationen. Die Folder der ABW standen in den für die EURO 2008 relevanten Sprachen zur Vervielfältigung zur Verfügung.

Die Kommunikation der ABW-MitarbeiterInnen im Einsatzfall funktionierte über die Diensthandy und zusätzlich über BOS-Digitalfunkgeräte, um die Kommunikation in jedem Fall sicherstellen zu können.

Um das Team der AkutBetreuungWien personell zu verstärken, führte die Stadt Wien 2007 eine neue ABW-Ausbildung durch. 14 KollegInnen wurden „rechtzeitig“ ausgebildet und standen für die EURO 2008 bereits für Einsätze zur Verfügung.

Die Einbindung der ABW-Teams im Stadion-

bad in das Sanitätsteam Wien während der Spieltage bewährte sich sehr, auch wenn nur wenige Einsatzanforderungen an die ABW gestellt wurden. Die Kontakte zu KollegInnen anderer Einsatzorganisationen konnten weiter vertieft werden und es war für alle eine wichtige Erfahrung, sich im Rahmen eines Großeinsatzes zu strukturieren und positionieren.

Der Verlauf der EURO 2008 war für die AkutBetreuungWien sehr ruhig, es gab einzelne eurobezogene Einsätze, aber sonst verzeichnete die ABW ein „normales“ Einsatzaufkommen. Wir konnten im Laufe der EURO 2008 einige unserer Strukturen wieder „hinterunterschalten“ und vom „Einsatzmodus“ auf „Bereitschaftsmodus“ herunterfahren. So war es nicht notwendig, dass die Fachliche Hintergrundbereitschaft wie vorgesehen jeden Tag zwischen 15:00 und 24:00 Uhr im Team KS Forum Dienst versah, sondern „Bereitschaftsdienste“ von zu Hause ausreichten.

Fazit: Für die AkutBetreuungWien war die EURO 2008, wie für jede andere Einsatzorganisation auch, die bis dato größte zu bewältigende Veranstaltung. Die ABW verwendete sehr viel Zeit und hatte einen großen Aufwand für die organisatorische, personelle und inhaltliche Vorbereitung.

Die Einsatzstruktur der ABW, das Eingebundensein in die Stadt Wien, die Zusammenarbeit mit anderen KIT-Teams und Systemen

der Akutintervention, die Schnittstellen zu Nachbetreuungseinrichtungen und alle weiteren inhaltlichen und operativen Überlegungen bis zur konkreten Ausgestaltung eines Betreuungszentrums haben sich sehr bewährt und können als Ausgangslage für jedes weitere Großschadensereignis herangezogen werden. Je besser ein Einsatzablauf auf allen Ebenen strukturiert ist, umso bessere Voraussetzungen sind für eine optimale Durchführung des Einsatzes gegeben. In einem Einsatzgeschehen, das sich unvorbereitet entwickelt, wie das üblicherweise der Fall ist, ist es umso wichtiger, möglichst schnell gute Einsatzstrukturen aufzubauen und dies ist wiederum nur mög-

lich, wenn diese im Hintergrund bereits vorhanden sind und „nur“ noch auf „Knopfdruck“ abgerufen werden müssen. In diesem Sinne war die EURO 2008 eine sehr große inhaltliche und operative Herausforderung und gleichzeitig eine hervorragende Gelegenheit, die Einsatzstruktur der ABW und anderer Einsatzorganisationen in Bezug auf psychosoziale Betreuung zu optimieren und zu standardisieren.

Ich denke, wir als ABW haben wirklich viel gelernt! Vorher haben wir uns „gefürchtet“ – jetzt kann ich sagen – „Gut“, dass wir die EURO 2008 hatten!

Mag. Daniela Halpern

Bereitstellung der Personalressourcen zur EURO 2008

Die EURO 2008 findet in Österreich und der Schweiz statt. Hurra!!

Die ABW wird für die psychosoziale Versorgung der Gäste und der Bewohner Wiens während der Veranstaltung zuständig sein. Noch einmal: Hurra!!!

War das zweite Hurra vielleicht zu enthusiastisch?

Sehr schnell stellte sich nämlich heraus, dass wir für diese Großveranstaltung noch sehr viele Vorbereitungsarbeiten zu erledigen hatten. Zuerst musste jemand gefunden werden, der sich für die Personalplanung zur Verfügung stellte. Da ich schon während des Grosseinsatzes „Tsunami“ die Personalplanung erledigte, bot ich mich dafür an. Als zweite Kollegin meldete sich Michaela Mathae.

Nun begannen die Vorarbeiten. Zuerst war es notwendig, den Personalbedarf zu ermitteln. Dabei waren uns die Erfahrungen der KollegInnen aus Deutschland, die 2006 bei der WM für die psychosoziale Betreuung zuständig waren, sehr hilfreich.

Zu beachten war außerdem, dass unser „normales Tagesgeschäft“ während der EURO 2008 weiterlaufen musste.

Nachdem wir die genaue Organisation und den Personaleinsatz pro Tag festgelegt hatten gingen wir daran, Formulare zu entwerfen die es uns ermöglichten, auf einen Blick zu sehen, welche KollegInnen uns zur Verfügung stehen.

Die Struktur sah folgendermaßen aus: Die FHB und die tägliche Bereitschaft wurden verdoppelt. Außerdem standen zwei Einsatzleiter pro 24 Stunden zur Verfügung. Dazu wurde ein Pool gebildet, der in sechs Stunden Schichten gegliedert war. Durch diese Planung war es uns möglich, im Bedarfsfall sofort zehn bis fünfzehn KollegInnen in den Einsatz zu bringen. Als Ansprechpartner für die Personalplanung standen Kollegin Mathae oder ich rund um die Uhr zur Verfügung.

Da auf Grund der Größe der Veranstaltung im Falle einer Katastrophe die eigenen Personalressourcen nicht ausreichen werden, gab es viele Koordinationsgespräche mit befreundeten Organisationen aus den Bundesländern. Hier wurden die Struktur der ABW vorgestellt und Ansprechpartner benannt. Dies sollte zu einer reibungslosen Zusammenarbeit im Anlassfall führen.

Diese Vorarbeiten waren mit Ende 2007 erledigt. Nun ging es daran, die KollegInnen zu informieren und erste Erhebungen der Zeitrressourcen durchzuführen. Ein Unsicher-



Michaela Mathae



Friedrich Wild

Die „EURO 2008“.

heitsfaktor war die Urlaubssperre für alle Mitarbeiter der Stadt Wien.

Nach den ersten Rückmeldungen war uns aber schnell klar, dass unsere Planung richtig und die Angst unbegründet war. Dies war ein erstes Erfolgserlebnis für uns.

Mitte Mai 2008 hatten wir schließlich einen Vollständigen Dienstplan für die Tage der EURO 2008 erstellt. Dies war das Ergebnis der Bereitschaft aller KollegInnen, ihre zum Teil sehr geringe Freizeit für die ABW zur Verfügung zu stellen. Hierfür im Nachhinein noch einmal ein großes Danke an alle!



Mag. Ulrike Neuhauser

Teilnahme bei der Einsatzübung – U2 Station „Stadion“

Da war er also, der große Tag der „Generalprobe“ für die EURO 2008. Und das noch dazu an einem einprägsamen Datum: am 4. 4. 2008. War das ein gutes Omen, wird alles klappen?

Ich muss gestehen, dass ich doch zu Beginn ein wenig nervös war. Alles war für mich neu und musste meine Aufgaben zum ersten Mal ausführen: als Fahrerin war ich für den Transport des ABW-Einsatzteams verantwortlich, vor Ort wurde ich als Assistentin der Einsatzleiterin der ABW zugeteilt.

Alles da? Funkgeräte, Kennzeichnungs-Tafeln für den ABW-Bus, Einfahrtsgenehmigung ins

Was uns besonders erfreute war die Tatsache, dass es bis zum Schluss kaum Änderungen gab. Hierin sehen wir den kompetenten Umgang unserer KollegInnen mit ihren Ressourcen. Es wurden schließlich friedliche Spiele. Der Ernstfall trat zum Glück nicht ein. Das zweite Hurra war nicht zu enthusiastisch! Wir haben es geschafft!

Michaela Mathae
Friedrich Wild

Stadionbad, Diensthandy, Ausrüstung – und welche Strecke fahre ich überhaupt ...? Die moralische Unterstützung der ABW-KollegInnen war hervorragend und wir kamen problemlos beim Stadionbad, dem Stützpunkt und Ort des Briefings, an.

Dann ein etwas langes, vor allem aber ungeduldiges Warten auf den Beginn unseres Einsatzes bei dieser Übung. Die Verständigung über Funk ist da, es geht los! Die Kolonne der Ambulanzen ist lang, das Warten auf die Einweisung für unser Auto essenziell. Plötzlich mitten im Geschehen, Menschen überall, Chaos – wo ist der leitende Notarzt? Ich versuche, etwaigen Informationen aus dem Funkgerät zu erlauschen und gleichzeitig diese meiner ABW-Einsatzleiterin mitzuteilen. Mitschreiben fürs Protokoll und den





Überblick, wer wann wo wofür von ihr eingeteilt wurde, nicht verlieren. Dabei sind wir ständig in Bewegung, um das gesamte betroffene Gebiet abzudecken, um uns ein eigenes Bild von der Lage zu machen und gegebenenfalls unsere Unterstützung anzubieten.

Was für ein Gewühl, was für ein Lärm! Ständig fahren Ambulanzen! Es lichten sich langsam die von Menschen überfüllten Gehsteige und der Vorplatz der Station. Unser letzter Einsatzbereich ist im überdachten U-Bahn Stationszugangsbereich, der für Triagegruppen als umfunktioniert worden war. Zwei ABW-KollegInnen fahren im Bus der Leichtverletzten mit, alle Übungsteilnehmer sind versorgt und abtransportiert. Die Einsatzübung ist abrupt zu Ende, plötzlich ist alles

leer und still. Noch vor Ort erfolgte eine erste kurze Nachbesprechung.

Für mich als Unterstützung der ABW-Kolleginnen und -Kollegen war vor allem wichtig zu erkennen, dass es eindeutige selbständige Zuständigkeitsbereiche für mich gibt: als Fahrerin – die Verantwortung für die Fahrten inklusive Vorbereitung zu haben; als Assistentin – der/dem ABW-Einsatzleiter/in jederzeit berichten zu können, welche KollegInnen wohin zuletzt geschickt wurden, d.h. in welchem örtlichen Bereich sie anzutreffen sein müssten. Immer den Überblick zu haben – und dies in einem „chaotischen“ Umfeld.

Mag. Ulrike Neuhauser
 (ELS Mitarbeiterin, MA 24)

Die „EURO 2008“.



Mag. Daniela Halpern

Einsatzübung – „Übungsabschnitt – Personeninformation“

Am Freitag, dem 4. April 2008, wurde die AkutBetreuungWien in eine Einsatzübung des Einsatz- und Krisenkommunikations-Centers (EKC) – Bundesministerium für Inneres eingebunden.

Übungsannahme war ein Brand in der U-Bahn, ausgelöst durch Feuerwerks- und Knallkörper während der EURO 2008. In der U-Bahn befinden sich Fußballfans. Es kommt im Zug zu Tötlichkeiten, Menschen werden verletzt, Türen und Fenster zerschlagen. Im Stadionbad bzw. in der U-Bahn-Station wird zur Versorgung der Verletzten eine Sanitäts-hilfsstelle (SanHist) aufgebaut.

Die Aufgabe des EKC bei dieser Übungsannahme ist die Entgegennahme von Vermisstenmeldungen, Überprüfung der Daten und Zusammenführung mit den hereinkommenden Daten durch Einsatzorganisationen (Polizei, DVI, Rettung, KAV) und das Tätigen von Rückrufen, in denen die rückgerufenen Personen das Ersuchen/die Aufforderung erhalten, sich in die Polizeieinspektion XY zu begeben und sich dort auszuweisen. Danach erhalten die suchenden Personen Informationen über den Verbleib der vermissten Person.



10 KollegInnen der AkutBetreuungWien und ELS-MitarbeiterInnen hatten die Aufgabe, in die Rolle der Anrufer zu schlüpfen und sich beim EKC nach dem Verbleib von vermissten Personen zu erkundigen. Der Auftrag an die ABW lautete, möglichst „realitätsnahe“ Anrufer zu „spielen“, um auch dem EKC eine möglichst realistische Übungsabfolge zu ermöglichen.



Die KollegInnen des EKC wurden von den MitarbeiterInnen der ABW und den ELS-MitarbeiterInnen sehr gefordert. In der Zeit von 15.30–22.00 Uhr wurden seitens der ABW 383 Anrufe getätigt. Es waren Anrufe von Angehörigen, von Nachbarn, von Freunden aber auch von Touristen in anderen Sprachen sowie von Reisebüroangestellten, die eine gesamte Reisegruppe vermissten, bis zur Lehrkraft, die mit einer Gruppe von SchülerInnen zum Zeitpunkt des U-Bahn-Brandes unterwegs war.

Die MitarbeiterInnen des EKC meisterten diese anspruchsvolle Aufgabe hervorragend. Sie waren sehr freundliche, geduldige und beständige GesprächspartnerInnen, die



immer bemüht waren, kompetente Auskünfte zu geben bzw. die weitere Vorgangsweise zu erklären. Die Zusammenarbeit zwischen der ABW und dem EKC funktionierte sehr gut.

Ein wesentliches Fazit dieser Einsatzübung war die Bedeutung eines gemeinsamen „Wordings“ sowie die Notwendigkeit einer möglichst einheitlichen Vorgangsweise aller beteiligten Schnittstellen.

Für die Akutbetreuung Wien war es eine sehr lehrreiche und hilfreiche Übung, weil sie

sehr deutlich die Komplexität von Personensuche, d.h. vermisster Personen im Zuge eines Ereignisses X, gezeigt hat. Es wurden die verschiedenen Bedürfnislagen unterschiedlicher Personengruppen sehr sichtbar sowie die hohen Belastungsfaktoren für Menschen, die sich in Warteposition befinden, um endlich Auskünfte über den Verbleib von vermissten Personen zu erhalten.

Mag. Daniela Halpern

Das war die EURO 2008.

Fußball und psychosoziale Versorgung von traumatisierten Fans werden üblicherweise humoristisch verbunden, vielfach geht es um die Untröstlichkeit eines Fans nach Verlust eines Spiels.

Findet allerdings die weltweit drittgrößte Sportveranstaltung u. a. in Wien statt, so ergeben sich daraus nicht nur für die Sicherheit der Gäste und Bewohner, sondern auch für die medizinische Versorgung und die psychosoziale Betreuung viele Anforderungen.

Für die Akutbetreuung Wien war die EURO 2008 Anlass, ihre Strukturen und Maßnahmen im Bereich Großschadenslage und Katastrophe zu überdenken und zu optimieren.

Es war nicht nur den spezifischen Anforderungen des Fußballfests Genüge zu tun, son-

dern auch der nachhaltigen Verbesserung unserer Organisation, Struktur und inhaltlichen Betreuungstätigkeit.

Überprüft wurden die Faktoren quantitative Leistungsfähigkeit, qualitative Leistungsfähigkeit und Gewährleistung der Dauer einer Betreuung im Anlass eines Massenankomms von Verletzten. Als Grundlage dienten die Kalkulationen der WM 2006 in Deutschland. Diese ergaben erste Hinweise für mehr MitarbeiterInnen der ABW und eine stärkere Vernetzung insbesondere zu den befreundeten KIT-Organisationen in den nicht von der EURO betroffenen Bundesländern sowie der Entwicklung einer Kompensationsstruktur, die im Anlassfall einzusetzen wäre.

Die qualitative Analyse wurde über die Faktoren „Traumatisierung, Fan-Verhalten, Fußball-Fest und Party“ umgesetzt, sie umfasste somit die besondere Ausgangssituation einer Massenveranstaltung, Sicherheitsaspekte,



Dr. Brigitte Lueger-Schuster



Die „EURO 2008“.



Wirkungen von Alkohol und Drogen bei akuter Traumatisierung sowie das Gruppenverhalten der Fußballfans. Daraus ergaben sich Ausbildungserfordernisse für die MitarbeiterInnen der ABW und die MitarbeiterInnen der KIT-Teams der freiwilligen Organisationen im geographischen Umfeld Wiens.

Die Art und Weise der Betreuungstätigkeit im Umfeld einer lange dauernden Großveranstaltung wurde um die Erkenntnisse der quantitativen und qualitativen Analyse erweitert und in das Schulungskonzept einbezogen.

Erkenntnisse der quantitativen Analyse

Es wurden drei Formen traumatischer Ereignisse für die Planung in Betracht gezogen:

1. Großschadenslage
2. komplexe Schadenslage
3. Schadenslage nach traumatischen Ereignissen im kleineren Rahmen, z. B. Familien

Ad 1) Großschadenslage:

Unter Großschadenslage versteht die ABW, dass im Rahmen der Veranstaltungen der EURO 2008 Schadensfälle entstehen, die eine Vielzahl an Personen betreffen und u. U. die Ressourcen der ABW übersteigen könnten. Ereignisse dieser Art können sein:

- Terroristischer Angriff
- Einsturz von Veranstaltungsgebäuden
- Massenpaniken im Bereich der Veranstaltungsräume und im engeren Umfeld
- Unfall mit öffentlichen Verkehrsmitteln

– Großschadenslage im Bereich Wien, die nicht auf die EURO 2008 zurückzuführen sind, z. B. Gasexplosionen, Hauseinstürze, ...

Ad 2) Komplexe Schadenslage:

Diese wird anhand der Kriterien „mehrere beteiligte Betroffenen-Gruppen, mehrere Schnittstellen zur Krisenunterstützung, längerer Zeitraum, erhöhtes Weiterbetreuungsbedürfnis auf Seiten der Betroffenen, unklare Entwicklung der Schadenslage, unklare Ende der Schadenslage u.ä.“ definiert.

Beispiele hierfür können sein:

- Geiselnahmen im Rahmen der EURO 2008
- Geiselnahmen außerhalb der EURO 2008
- Tote bzw. Verletzte durch einen Vorfall von mehreren Besuchern der EURO 2008
- Betreuung nach Gewalterlebnissen (bspw. durch die EURO 2008 bedingt)
- (Verkehrs-)Unfall im öffentlichen Bereich
- Vermisste Personen, v.a. wenn Kinder betroffen sind...

Ad 3) Schadenslagen nach kleineren traumatischen Ereignissen:

– Indikationen der ABW und zwar geltend für die Wiener Bevölkerung sowie für die Besucher und Teilnehmer der EURO 2008 (plötzlicher Todesfall, Unfall, Verkehrsunfall ...)

Insgesamt wurde festgehalten, dass die ABW im Rahmen der auch sonst gültigen Indikationen tätig wird. Von Einsätzen in Bezug auf Gewaltprävention, Fan-Betreuung o.ä. wurde ausdrücklich Abstand genommen.

Problemlage

Durch das erhöhte Aufkommen an Besuchern, bedingt durch die EURO 2008, wurde ein erhöhtes Einsatzaufkommen nach Indikationen erwartet. Zum einen waren mehr Menschen in der Stadt, zum anderen führte der höhere psychosoziale Belastungspegel auch vermehrt zu traumatischen Ereignissen.

Psychodynamik

Hinsichtlich der Psychodynamik der Besucher der EURO 2008 wurde erwartet, dass sich sowohl die Besucher der Spiele als auch jene der Fan-Zonen in emotionalen Zuständen befänden, die getragen sind von Freude, Hoffnung auf Sieg, Angst vor Verlust, Festlaune, Ermüdung und Erschöpfung nach Parties. Es wurde damit gerechnet, dass die Besucher der diversen Veranstaltungen nicht in einem üblichen, den Alltagsanforderungen entsprechenden, emotionalen Zustand in traumatische Situationen gelangen, sondern bereits „in Stimmung“ sind bzw. erschöpft und müde sind, wenn sie ein traumatische Ereignis trafe.

Die Stimmung kann als „fly high“ bezeichnet werden, die wahrscheinlich einen sehr radikalen Absturz im Falle traumatischer Einwirkungen erwarten ließe.

Es wurde also von einer Reaktion „fly high, fall deep“ ausgegangen.

Im Konzept las sich das wie folgt:

... „fall deep“ könnte sich äußern in verstärkter Aggressionsbildung, die zuvor schon erhöhte Adrenalinausschüttung bzw. den

Kontrollverlust aufgrund eines Erschöpfungszustandes nach dem Feiern. Auch könnte vermehrt mit Erregungszuständen gerechnet werden, die die Zugänglichkeit für die Betreuung sowie das In-Kontakt-Treten mit den zu Betreuenden erschweren könnten. Ein weiterer Stressfaktor könnte durch eine Verdichtung des persönlichen Raumes eintreten. Zu wenig Platz führt erfahrungsgemäß zu erhöhten starken psychischen Belastungen. Möglicherweise führt dies aber auch zu vermehrter Apathie und einer eingeschränkten kognitiven Aufnahme- und Verarbeitungsfähigkeit und zwar hinsichtlich des traumatischen Ereignissen (Verzögerungen im Befolgen von Anweisung z.B. bei einer Evakuierung oder in Bezug auf die Informationsaufnahme im Rahmen von Suchaktionen o.ä.).

Unter Umständen verstärken sich diese Probleme durch sprachliche Hürden

Als Risikofaktoren erkannte das Konzept folgendes:

... Schwer abzuschätzen sind die Auswirkungen von Substanzen wie Alkohol o.Ä., da unklar ist, in welchem Ausmaß diese Besucher der EURO 2008 konsumieren werden. Jedenfalls sind sichtbar intoxikierte Personen einer psychosozialen Akutbetreuung in der Regel nicht zugänglich, da u.a. auch ihre Kommunikationsfähigkeit eingeschränkt ist.

Ein weiteres Moment, welches in der psychosozialen Betreuung von Besuchern der EURO 2008 zu berücksichtigen sein wird, liegt in der Überlegung, dass Fußballfans in der



Die „EURO 2008“.

Regel als Gruppen bzw. Cliques auftreten, die unter Einwirkung traumatischer Stressfaktoren sich u.U. verlieren könnten bzw. sich durch die traumatischen Reaktionen einer Person „infizieren“ könnten, wodurch traumatische Reaktionen bei weiteren Gruppenmitgliedern auftreten können. Diesbezüglich sei auf die Erkenntnisse der Debriefing-Forschung verwiesen, psychosoziale Akutbetreuung muss also auch den gruppendynamischen Faktor in der Intervention kalkulieren und daher auch stark an den kognitiven Bewältigungsstrategien der Betroffenen arbeiten ...

Die daraus resultierenden Notwendigkeiten lauteten wie folgt:

... ABW hat aufgrund der gesetzlichen Festschreibung die Leitung der psychosozialen Akutbetreuung-Einsätze zu gewährleisten, sowie ausreichend Personal für das zu erwartende Einsatzaufkommen (Abdeckung des Normalbetriebs sowie aufgrund der Veranstaltung) bereitzuhalten. Diesbezüglich arbeitet ABW mit der Funktion S7 im Rahmen des Stabes, der den Einsatz des zur Verfügung stehenden Personals koordiniert. Die fachliche Leitung des Personals obliegt der ABW. Diese Leitungsfunktion ist mit der des leitenden Notarztes zu vergleichen und wird strukturell parallelisiert ...

Umsetzung

Die Umsetzung der konzeptiven Überlegungen erfolgte auf mehreren Ebenen. Zum einen wurde eine Gruppe von ABW-MitarbeiterInnen mit langer Einsatzerfahrung eingeladen, sich für die Einsatzleiter-Ausbildung für Großschadenslagen zu bewerben, diese zu absolvieren und danach für die Leitung komplexer Einsätze sowie für die Großschadenslage zur Verfügung zu stehen. Durch diese Maßnahme standen ab dem Zeitpunkt der EURO 8 MitarbeiterInnen mit verstärkter

Kompetenz in der Einsatzleitung zur Verfügung.

Des Weiteren wurde an Organisationsschemata und Ablaufplänen für die Bewältigung von komplexen und Großschadenslagen gearbeitet. Dadurch entstanden Einsatzleiter-Handbücher und Checklisten für die MitarbeiterInnen, die EinsatzleiterInnen vor Ort und im Bereich der Fachlichen Hintergrundbereitschaft.

Durch Vernetzung, kompensatorische Maßnahmen sowie der Ausbildung weiterer MitarbeiterInnen gelang es für die Zeit der EURO 2008 nicht nur die Bereitschaftsmöglichkeit für den täglichen Einsatz zu verdoppeln, sondern auch ausreichend Kapazität für komplexe Schadensfälle bzw. Großschadenslagen täglich rund um die Uhr zur Verfügung zu haben.

Die verstärkte Aus- und Fortbildung für komplexe bzw. Großschadenslagen, die intensive Vernetzungsarbeit, die Optimierung der Strukturen und der Einsatzorganisation sowie die konzeptive Vorbereitung für das Ereignis EURO 2008 haben zu einer nachhaltigen Struktur- und Organisationsverbesserung der ABW beigetragen. Darüber hinaus haben sie bei allen Beteiligten das Gefühl hinterlassen, bei einer großartigen Sache mit dabei gewesen zu sein und diese gut vorbereitet bewältigt zu haben.

Da zahlreiche Organisationen zur erfolgreichen Bewältigung des Ereignisses EURO 2008 aus psychosozialer Sicht beitragen, bedanke ich mich an dieser Stelle als Fachliche Leitung der Akutbetreuung Wien bei allen Mitwirkenden in Österreich und Europa. Von einer Auflistung muss aus Platzgründen leider Abstand genommen werden.

Dr. Brigitte Lueger-Schuster

Statistik zur EURO 2008

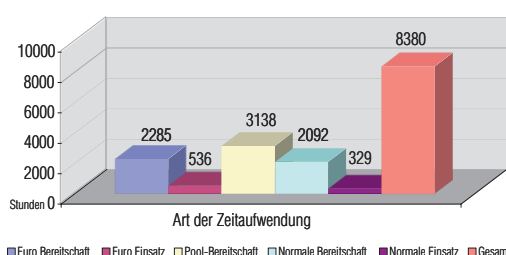
Die EURO 2008 fand in der Schweiz und Österreich statt. Für die psychosoziale Betreuung der Gäste und Besucher der Spiele in Wien war die ABW zuständig. Seit unserem Bestehen gab es schon mehrere große Aufgaben zu bewältigen. Ein Ereignis dieser Größenordnung war allerdings noch nie dabei. Auf Grund dieser Tatsache gab es sehr viele Vorbereitungsarbeiten zu erledigen. Unsere internen Strukturen mussten angepasst werden, Checklisten erstellt und Formulare entworfen. Außerdem gab es auch noch Koordinierungsarbeit mit psychosozialen Betreuungseinrichtungen in den Bundesländern zu leisten. Ab September 2007 gab es auch noch diverse Fortbildungsveranstaltungen zu organisieren und zu besuchen. Damit sollte es uns möglich sein, auch ein Ereignis dieser Größenordnung zu bewältigen.

Daneben ging natürlich unsere tägliche Arbeit weiter.

Während der drei Wochen der EURO wurden folgende Stunden geleistet. Diese werden aufgliedert in Stunden, die durch die EURO anfielen – hier werden die Pooldienste extra ausgewiesen –, und unseren täglichen Diensten:

Euro Bereitschaft	2285
Euro Einsatz	536
Pool-Bereitschaft	3138
Normale Bereitschaft	2092
Normale Einsatz	329
Gesamt	8380

EURO 2008 Stunden



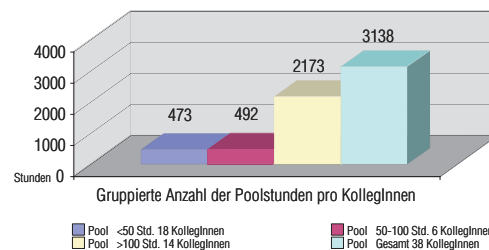
Da die Poolstunden einen sehr großen Anteil einnehmen, werden diese noch extra aufgliedert dargestellt:

18 KollegInnen ø Stunden	36
6 KollegInnen ø Stunden	82
14 KollegInnen ø Stunden	155



Friedrich Wild

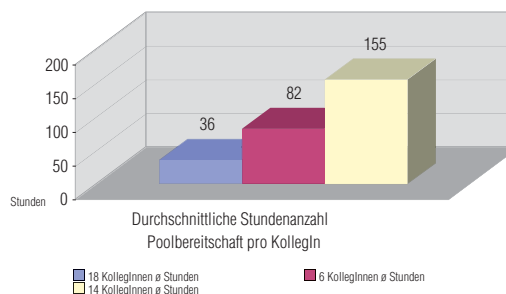
Poolstunden aufgliedert



Dies bedeutet, dass die KollegInnen folgende Stunden durchschnittlich abgedeckt haben:

Pool <50 Std.	18 KollegInnen	473
Pool 50–100 Std.	6 KollegInnen	492
Pool >100 Std.	14 KollegInnen	2173
Pool Gesamt	38 KollegInnen	3138

Durchschnittliche Poolstunden



Während dieser Zeit gab es außerdem 33 Einsätze aus unserer täglichen Arbeit zu bewältigen.

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, welche enormen Zusatzbelastungen durch die EURO für alle KollegInnen auftraten. Hier möchte ich noch einmal allen KollegInnen für ihre Geduld, aber auch für ihre Bereitschaft danken, diese große Belastung in Kauf zu nehmen. Dadurch war es uns möglich, diese Herausforderung zu meistern. Somit wurde die EURO auch für uns zu einem positiven Erlebnis.

Friedrich Wild



Ulrike Merhaut



Brigitte Brixler

Fachliche Hintergrundbereitschaft – FHB

Mitte 2004 wurde aus organisatorischen Gründen und auf Grund steigender Einsatzanforderungen die Fachliche Hintergrundbereitschaft (FHB) ins Leben gerufen.

Der FHB gehören derzeit 8 MitarbeiterInnen der Akutbetreuung Wien an (B. Lueger-Schuster, D. Halpern, D. Bauer, F. Wild, M. Mathae, U. Hadacek, U. Merhaut, B. Brixler).

Fachliche Hintergrundbereitschaft bedeutet, dass jene (diensthabende) KollegInnen aus dieser Gruppe rund um die Uhr erreichbar sind.

Die FHB-Nr. wird täglich auf das ABW-Handy des Diensthabenden umgeleitet. Die Dienstzeiten sind von 7.00–19.00 und von 19.00–7.00 Uhr, und es sind jeweils zwei KollegInnen in Bereitschaft.

Allgemeine Aufgaben der Fachlichen Hintergrundbereitschaft:

- Klärung von einsatzrelevanten Fragestellungen
- Entscheidungen über personelle Ressourcen
- Organisation von Personal/Einsatzmitteln im Einsatzfall
- Telefonische Unterstützung im Einsatzfall, wenn notwendig auch vor Ort
- Information über Weiterbetreuungseinrichtungen
- Vernetzung in Bundesländer
- Vermittlung an Weiterbetreuungseinrichtungen (Psychotherapiestunden, ESRA, ...)
- Information bei Medienanfragen (allgemein/einsatzbezogen)

Gemeinsame Aufgaben mit FL:

- Entwicklung von Betreuungsstandards
- Evaluierung von Ablauf und Effizienz der ABW-Einsätze
- Vorgaben auf inhaltlicher Ebene
- Repräsentanz für ABW (auf fachl. Ebene)

- Mitentscheidung bei Aufnahme bzw. spez. Verwendung von MitarbeiterInnen
- Mitsprache/Stellungnahme bei Ausrüstungsfragen
- Entwicklung von Konzepten und Umsetzung der Fort- u. Weiterbildung
- Einrichtung von ABW-Arbeitsgruppen im Einvernehmen mit MD-OS KS

Die Tätigkeiten der FHB sind verpflichtend zu dokumentieren! Damit sind getroffene Entscheidungen nachvollziehbar.

Die MitarbeiterInnen der FHB sind gegenüber der MD-OS KS und FL weisungsgebunden.

Die FHB soll für die ABW-KollegInnen im Einsatz als zusätzliche Ressource dienen, um den eigentlichen Aufgaben im Einsatz nachgehen zu können.

Hier sind einige Beispiele aus den Jahren 2007/2008, wo die FHB mit vermehrtem Zeitaufwand zum Einsatz kam:

- Einsätze mit hoher medialer Präsenz –
 - wie bei dem Einsatz, wo ein Kind seine toten Eltern fand (Mord/Selbstmord) dieser Einsatz dauerte über viele Stunden; FHB gab unter anderem auch telefonisch Interviews
 - wie auch beim Bootsunfall mit einem toten und einem schwerverletzten Kind oder nach dem Fenstersturz eines Kindes
- Telefonische Betreuungs- bzw. Beratungsgespräche mit teilweise schwierigen Klienten (alkoholisiert, psychiatrisch auffällig, ...)
- Organisation von Transportgelegenheiten
- Organisation von Flughafeneinsätzen
- Überarbeitung des Organisationshandbuchs
- und, und, und, ...

2007/2008 gab es ca. 600 Kontakte mit ABW-KollegInnen, Polizei, MA70, Privatpersonen, Krankenhäusern, ...

Die Einrichtung der fachlichen Hintergrundbereitschaft hat sich somit bewährt!

Ulrike Merhaut
Brigitte Brixler

Kommunikation über „Kleinteam“

Auf Wunsch der ABW-MitarbeiterInnen wurde 2006 beschlossen, dass aufgrund der Anzahl der MitarbeiterInnen der Kommunikationsaustausch in zwei Gruppen erfolgen soll.

Neben den zwei Großteam Jour Fix im Jahr sollen zusätzlich monatlich Kleinteam Jour Fix stattfinden.

Ziel der Aufteilung war, dass monatlich die Aktivitäten der ABW sowie ein informeller, individueller Austausch mit den KollegInnen in einer Kleingruppe direkter von den MitarbeiterInnen angenommen werden kann. Auch für Einsatznachbesprechungen war ein Zeitrahmen vorgesehen.

Als Teamkoordinatoren wurden von der MDOS KS und der FL für die

Gruppe A Frau Bauer Doris und Herr Wild Friedrich und für die

Gruppe B Frau Mathae Michaela und Herr Laaber Josef genannt.

In dem Zeitraum von 17. Oktober 2006 bis 15. Oktober 2008 fanden 24 Kleinteam Jour

Fix mit insgesamt 320 MitarbeiterInnen statt. Dies ergibt einen Durchschnitt von ca. 13 Kolleginnen und Kollegen je Kleinteam Jour Fix.

In Anbetracht dessen, dass ca. 60 MitarbeiterInnen sich bereit erklärt haben, bei der ABW Ihren Dienst zu leisten und auch die Information über den aktuellen Stand der ABW benötigen, war die Erwartung über die Auslastung der Kleinteam Jour Fix größer.

Aufgrund der Fußball EM war dieser Informationsteil im Jour Fixe immer sehr zeitaufwendig, sodass andere Themen aufgrund Zeitmangels selten besprochen werden konnten.

Bei der ABW Klausur im Herbst des Vorjahres wurde wieder von den ABW-MitarbeiterInnen beschlossen, aufgrund von Terminengpässen und der Informationsflut sowie des zu geringen Inhalts, die Kleinteam Jour Fix zu streichen. Ab März 2009 sind nur mehr Großteam Jour Fix monatlich vorgesehen.

Die Teamkoordinatoren bedanken sich für Teilnahme und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und der Kollegen.

Ing. Josef Laaber



Ing. Josef Laaber

Betrachtungen eines „neuen“ ABW'lers....

Als Teilnehmer des Ausbildungslehrganges 2007 zwar noch ein „Benjamin“ in der ABW-Gruppe, habe ich meine bisherigen Erlebnisse und Erfahrungen in dieser Organisation betrachtet und mich gefragt, unter welchen Schlagworten würde ich diese wohl am besten zusammenfassen können. Mein Ergebnis sind die Begriffe „Ausbildung“, „Integration“ und „Professionalität“. Hier ein paar Betrachtungen dazu.

„Ausbildung“

Die Anspannung der Vorselektion war der Vorfreude gewichen, ausgelöst durch die Einladung zur Teilnahme an der ABW-Ausbildung. So traf sich am 19. Jänner 2007 eine Gruppe motivierter ABW-Aspiranten zum ersten Mal, um die Ausbildung mit einem

gemeinsamen Wochenende in Reichenau a.d. Rax zu beginnen.

Trotz kalter Jahreszeit und Aufenthalt in gebirgiger Umgebung, war das Eis des ersten Kennenlernens sehr schnell gebrochen. Diverse Gruppenaufgaben hatten viel Kommunikation und Diskussionen ausgelöst, die dann abends, in entspannter Atmosphäre, ihre Fortsetzung fanden. Jedenfalls kehrten wir von Reichenau schon mit einem einigermaßen etablierten Gruppengefühl nach Wien zurück.

Neben der fachlichen Ausbildung in unserer eigenen Materie habe ich vor allem die Vorstellung all der „benachbarten“ Organisationen wie Rettung, Polizei, Boje, ESRA, Feuerwehr, mit denen wir in unserer Tätigkeit des Öfteren zu tun haben werden, als nützlich und sehr interessant empfunden.

Am Beginn unseres Schulungsweges wurde uns mitgeteilt, dass es keine Abschlussprü-



Werner Schwomma

fung oder Tests geben wird. Vielmehr wird eine laufende Evaluierung durch Beobachten während der ganzen Ausbildungszeit erfolgen, was dazu führen kann, dass man sich von einzelnen Teilnehmern während der Ausbildung wird trennen müssen. Dieser Umstand hatte auf unsere Gruppe die Wirkung eines erheblichen Stressgenerators und in der Folge auch gelegentlich zu entsprechenden emotionsgeladenen Situationen geführt. Am Ende unserer Ausbildung war die Gruppe dann tatsächlich etwas kleiner geworden. Positiver Nebenaspekt dieser Vorgehensweise war für uns sicherlich, dass wir als Gruppe noch enger zusammenrückte und daraus resultierend sich eine überdurchschnittliche Solidarität und gegenseitige Wertschätzung entwickelt hat, von der ich annehme, dass sie sich bestimmt über unsere ganze ABW Zeit erhalten wird.

Erheiternd habe ich die Namensgebung für die „Neuen“ empfunden. Neben einigen Vorschlägen wurde letztlich auf MAiA (Mitarbeiter in Ausbildung) entschieden, was unwillkürlich phonetische Assoziationen mit einer vielbesungen, kleinen Biene aus vergangenen TV-Zeiten hervorrief ...

„Integration“

Abgesehen von der schon beschriebenen, raschen Integration innerhalb der Ausbildungsgruppe war es für mich sehr beeindruckend zu erleben, mit welcher offener, freundlicher und hilfsbereiter Art ich von allen „gestandenen“ ABW Mitarbeitern aufgenommen wurde. Das hatte während der Ausbildung begonnen und sich bis heute fortgesetzt, wo sich erfahrene Kollegen immer wieder bereit gefunden haben, ungeduldig alle Fragen zu beantworten und an erlebten Situationen teilhaben zu lassen. Richtig gut getan hat das – und sehr geholfen, über all die anfänglichen Unsicherheiten hinwegzukommen. Hier wurde – und wird – Integration gelebt. Ein ganz wesentlicher „Wohlfühlfaktor“, der das Gefühl vermittelt, Bestandteil einer großen Familie zu sein. Dies zeigt sich auch in vielen Facetten. Ob dies nun die Bereitstellung eines Buffets bei Seminarveranstaltungen ist, bis zu den – noch viel wichtigeren – Eintragungen im

Bereitschaftsplan, wo es für mich angenehme Überraschung ist, mich mit neuen Namen im Bereitschaftsteam zu finden.

„Professionalität“

Meinen ersten Eindruck von der ABW bekam ich über den damaligen Internetauftritt der MD-KS, den ich sehr positiv empfunden hatte. Übersichtlich, up-to-date und klare Strukturen, eben wie es sein soll.

Dieser Eindruck wurde nachfolgend nie verwässert, da für mich auch die heutige Struktur sehr klar strukturiert, transparent und effizient erscheint. Bedingt auch durch mein langes und sehr intensives Berufsleben in der Computerbranche entspricht dies einem Umfeld, in dem ich mich wohlfühle.

Beginnend mit der umfangreichen Ausbildung, der Bereitstellung aller Arbeitsmittel (Uniform, Diensthandy, Organisationshandbuch, EDV Unterstützung, usw.) bis hin zur Einsatzstruktur zeigt sich für mich die hohe fachliche Kompetenz und auch die Ernsthaftigkeit, mit der diese Organisation geführt wird.

Für mich besonders erwähnenswert ist die Einrichtung der fachlichen Hintergrundbereitschaft (FHB). Gibt sie doch dem Einsatzteam ein Mittel zur Hand, im Bedarfsfall kurzfristig auf zusätzliche Hilfe und Ressourcen zurückgreifen zu können. Mit diesem Rückhalt gehe ich mit einem deutlich erhöhten Gefühl der Sicherheit in jeden Einsatz. Dass nach belastenden Einsätzen sofort auf Supervision zurückgegriffen werden kann, rundet das Bild noch ab.

Gelungenes Beispiel hoher Professionalität war für mich die Einsatzplanung, Durchführung, sowie das Erarbeiten und die Bereitstellung unserer Hilfsmittel für die EURO 2008.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass – abgesehen von der Führungsebene – alle Kollegen, mit denen ich bisher Einsätze absolviert habe, ein hohes Maß an Professionalität gezeigt haben, was mir schon viele Lerneffekte beschert hat. Das motiviert und steigert die Freude an der ABW-Tätigkeit.

Die ursprüngliche Idee, meinen Beitrag als „Rückblick“ zu titulieren, habe ich wieder verworfen. Dieser Terminus impliziert zu

sehr die Begriffe wie „beenden“, „Bilanz ziehen“, „Abschluss“ und ähnliches, was aber für mich absolut kein Thema ist. Dafür ist meine Motivation und Freude, Mitglied der

ABW-Gruppe und in dieser Organisation tätig zu sein, viel zu hoch.

Werner Schwomma

Einbindung der ELS-Mitarbeiter in Einsätze der ABW

Im Jänner 2006 wurde von der MD-OS-KS magistratsweit nach freiwilligen Mitarbeitern für die Einsatzleitstelle (ELS) des Krisen- und Katastrophenmanagements der Stadt Wien gesucht. Aus der Vielzahl von Bewerbern wurde nach einem speziellen Auswahlverfahren ein Team von 25 Mitarbeitern zusammengestellt, die bereit waren, aktiv verschiedenste Projekte der MD-OS-KS zu unterstützen und ihr breit gefächertes Fachwissen dafür einzubringen. Aufgabe der ELS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist neben der Unterstützung der MD-OS-KS im Rahmen des Krisen- und Katastrophenmanagements (z.B. Mitarbeit bei der jährlichen Sirenenprobe oder die Überarbeitung der Katastrophenpläne) auch die organisatorische und logistische Unterstützung der ABW bei deren Einsätzen. Nach umfangreichen Schulungen, in denen das ELS-Team nicht nur die Organisation und Funktion der ABW, sondern auch jene der anderen Einsatzorganisationen wie Feuerwehr, Polizei und Rettung sowie die Feinheiten der Stabstellenarbeit und technischen Raffinessen des BOS-Funksystems kennen lernen konnte, wurde zunächst probeweise ein 24-Stunden-Bereitschaftsdienst ähnlich jenem der ABW installiert.

Kommt es bei der ABW zu einem Einsatzfall, im Zuge dessen neben der psychologischen Betreuung auch umfangreichere organisatorische Maßnahmen notwendig sind, alarmiert der ABW-Einsatzleiter den bereitschaftshabenden ELS-Mitarbeiter und bespricht mit diesem den Einsatzfall. Der ELS-Mitarbeiter hält während des Einsatzes die notwendigen Kontakte zur FHB bzw. zur MD-OS-KS, führt im Auftrag des Einsatzleiters alle notwendigen Telefonate, protokolliert den Einsatz und organisiert bzw. koordiniert die situationsbedingt notwendigen

Hilfsmittel. Durch diese enge Zusammenarbeit wird es dem Einsatzleiter und seinem Team ermöglicht, sich voll und ganz auf die psychologische Betreuung der Betroffenen zu konzentrieren, wodurch die Qualität der Betreuung noch effizienter gestaltet werden kann. Nach jedem Einsatz wird vom Einsatzleiter eine Nachbesprechung durchgeführt, die es den ELS-Teammitgliedern ermöglicht, ihre persönlichen Erfahrungen aus dem Einsatz zu besprechen sowie wichtige Kenntnisse für künftige Einsätze zu gewinnen und so die Zusammenarbeit zwischen ABW und ELS weiterzuentwickeln.

Die ELS-Mitarbeiter waren in den letzten beiden Jahren gemeinsam mit der ABW auch bei sämtlichen Großübungen sowie bei der Euro 2008 dabei, wodurch Erfahrungen gesammelt, Kenntnisse vertieft und die Teamarbeit mit der ABW gefestigt werden konnte. Neben dem Einsatz vor Ort bieten die ELS-Teammitglieder ihre Unterstützung auch der FHB an, um vor allem im Falle eines Großschadensereignisses eine gezielte Entlastung der FHB und der Einsatzteams vor Ort zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit zwischen dem ABW- und dem ELS-Team wird laufend in den monatlichen Jour-Fixes zwischen der ABW-FL und den beiden ELS-Teamkoordinatoren sowie in den jeweiligen Teamsitzungen der ABW bzw. ELS evaluiert, weitere Ausbildungsmaßnahmen besprochen und so die Zusammenarbeit weiterentwickelt. Der 24-Stunden-Bereitschaftsdienst wurde für das ELS-Team mittlerweile zur Routine, wobei bereits an die 80 Einsätze gemeinsam mit der ABW absolviert wurden. Die ELS-Mitarbeiter werden auch in Zukunft mit Teamgeist und Elan an ihre Aufgaben herangehen, um die MD-OS-KS sowie die ABW auch weiterhin tatkräftig bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Mag. Ingrid Weißgram
Peter Reim



Mag. Ingrid Weißgram



Peter Reim

Neuer Mitarbeiter im Dezernat „ZKS“



Das Dezernat Zivilschutz, Krisenmanagement, Sicherheit (kurz ZKS) wurde mit DI(FH) Richard Lederer Anfang Juni 2007 verstärkt!

Als eine seiner ersten Aufgaben unterstützte er Josef Kneisl beim Austausch der ABW-Mobiltelefone auf eine neue Modell-Generation bzw. beim Anbieterwechsel auf die Firma T-Mobile. Seit Juli 2007 ist er unter anderem Ansprechpartner in Sachen Mobiltelefonie für die ABW-MitarbeiterInnen. Somit ist er zuständig für den Austausch von defekten Mobiltelefonen, Beschaffung von neuen Handys aufgrund von Verlust, Abwicklung der Anmeldung für die Privatnutzung des Einsatztelefons.



Mag. Daniela Halpern

epos-Programm (vormals Saager-Programm)

Nach dem die ABW ihren Regelbetrieb aufnahm, erhielten wir ein internetbasierendes Programm in dem wir unseren Dienstplan erstellen und die Einsatzstunden eingeben konnten. Damit war es auch möglich eine Stundenstatistik nach Indikation und MitarbeiterInnen zu erstellen. Einsatzberichte wurden im Word Format geschrieben und ausgedruckt in der MD-OS/KS gesammelt.

Mit der Zeit reichte das Programm einfach nicht mehr aus, daher wurde beschlossen Herrn Stefan Saager mit der Entwicklung eines neuen EDV-Programms (epos), das unseren Bedürfnissen besser entsprach, zu beauftragen.

Im Jahre 2006 begannen die umfangreichen Vorarbeiten. Es wurde diskutiert welche Möglichkeiten das Programm bieten soll. Die Ergebnisse wurden anschließend Herrn Saager übermittelt.

Anfang 2007 wurde die erste Version für Tests zur Verfügung gestellt. In der Folge wurden die Berichte aus dem Jahr 2007 von den KollegInnen der fachlichen Leitung und der fachlichen Hintergrundbereitschaft eingegeben. Dies diente dazu, die Funktionalität

des Programms zu testen. Auftretende Fehler wurden umgehend an Herrn Saager weitergeleitet. Die gesamte Koordination lag hierbei bei Frau Mag. Daniela Halpern und Herrn Fritz Wild.

Da wir das Programm noch im Jahr 2007 in den Regelbetrieb übernehmen wollten, wurde ein Zeitplan erstellt. Dieser sah vor, dass ab September 2007 das Programm in seinen Grundfunktionen – Dienstpläne und Dokumentation – den Regelbetrieb aufnehmen sollte. Nach der notwendigen Einschulung aller KollegInnen der Akutbetreuung Wien wurde das Programm am 1. September 2007 in den Normalbetrieb übernommen.

Ab nun begann die Feinarbeit. Alle Rückmeldungen über Fehler und Probleme der KollegInnen mit dem Programm wurden gesammelt und an Herrn Saager weitergeleitet. Während dieser Zeit gab es einen sehr engen Kontakt zu unserem Programmierer, der jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand.

Im Laufe des Jahres 2008 ging es vor allem darum die Funktionen wie Auswertungen, Statistik, und Suche zu testen, um eine optimale Funktion zu gewährleisten. Herr Fritz Wild war vor allem in der Testphase durch sein programmtechnisches Verständnis ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Pro-



Friedrich Wild

grammierer Herrn Saager und der gesamten ABW-Mannschaft. Dadurch wurden viele Probleme direkt und effizient gelöst. Er wurde im Laufe der Zeit zum kompetenten Ansprechpartner für das Programm im Team der ABW. Aufgrund der bevorstehenden Finalisierung des Projektes wurde ein geeigneter Name gesucht und mit dem Kürzel „epos“ (Einsatz-Personal-Organisation-Statistik) gefunden.

Der Zeitplan sieht nun eine Endabnahme des „epos“-Programms für Februar 2009 vor. Bei Start des Projektes „epos“-Programm war dieser lange Zeitraum nicht abzusehen. Die Zeitverzögerung ergab sich auch aus dem

Umstand, dass die Anforderungen während der Entwicklung verändert und erweitert wurden.

Nun erfüllt das Programm unsere Anforderungen und ein Ende ist in Sicht. Allfällige Erweiterungen sind möglich und werden mit Sicherheit folgen.

Zum Schluss möchten wir allen KollegInnen für ihre Geduld und Mithilfe danken. Auch wenn es nicht immer einfach war, führte es doch zu einem guten Ergebnis.

**Mag. Daniela Halpern
 Friedrich Wild**

Die „Abschiedsfeier“ von Rudolf Christoph

Bereits vor eineinhalb Jahren machte uns Rudi Christoph (Vater der ABW) in mehr oder weniger großen Abständen auf seine bevorstehende Pensionierung im Dezember 2008 aufmerksam

Es war natürlich noch viel zu früh, um sich ernsthaft damit auseinander zu setzen.

Doch plötzlich war die EURO vorbei und Rudi Christoph erinnerte uns wieder an seinen Abschied, indem er zu einer Feier am 20. November 2008 einlud.

Bei unseren monatlichen Jour-Fixe wurde so manche Idee geboren, die Rudi Christoph von seinem Vorhaben, in den Ruhestand zu gehen, abhalten könnte ...

Also begaben wir uns mit gemischten Gefühlen zu seiner Abschiedsfeier beim Heurigen „10er Marie“. ABW- und ELS-KollegInnen, sowie MitarbeiterInnen der MD-OS KS und Vertreter der MA 70 fanden sich ein.

Gleich zu Beginn eröffnete Rudi Christoph das wunderbare Buffet und so hatten wir noch bis zum offiziellen Teil eine „Galgenfrist“.

Aber schließlich war es so weit, die eigentliche Verabschiedung ließ sich nicht mehr länger aufschieben.

Sehr persönliche Worte und Glückwünsche richteten Brigitte Lueger-Schuster und Daniela Halpern in ihren „Abschiedsreden“ an Rudi.

Danksagungen kamen von OAR Werner Hiller, den ELS-MitarbeiterInnen und auch von Mitarbeitern der MA 70.



Organisation.



Die FHB packte Rudi Christoph einen Pensionsrucksack mit wichtigen Utensilien für die „nächste Zeit“ ... (Notfallskarte, Spielzeuggitarre, etc).

Die TV überreichte stellvertretend für alle ABW KollegInnen Karten für Palazzo.

Da allgemein bekannt, dass Rudi Christoph viel Zeit mit seiner Modellbahn verbringt, ist es nicht verwunderlich, dass sich unter den Geschenken einige Eisenbahnloks befanden.

Aber auch sein zweites Hobby, nämlich die Musik, sollte sich in Form eines Präsents wiederfinden ... und wie schon so oft sorgte auch diesmal Monika, die bessere Hälfte von unserem Kollegen Fritz Wild, für ein kulinarisches Kunstwerk: eine Torte in Gitarrenform.

Ein Abend voll von Emotionen und Rückblicken.

Wir wünschen Rudi Christoph in seinem neuen Lebensabschnitt alles Liebe und Gute.

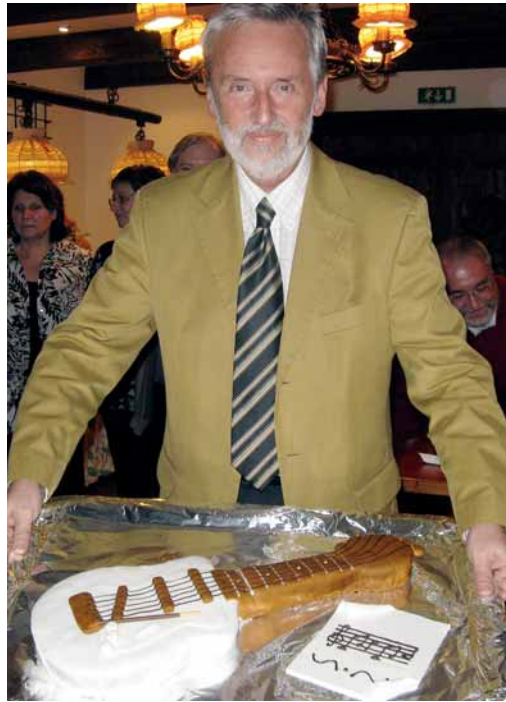
Doris Bauer
Brigitte Brixler
Uta Hadacek
Michaela Mathae
Ulrike Merhaut
Friedrich Wild

Ich war dabei!

Als wir im Jahre 1995 die ersten Gespräche führten und „zaghafte“ Planungsschritte setzten, um auch in Wien eine Einsatzorganisation für den Bereich der Psycho-sozialen Betreuung zu etablieren, wussten wir alle nicht, wohin uns dieser Weg führen würde. Nunmehr gibt es die AkutBetreuungWien seit 10 Jahren und sie hat sich als Einsatzorganisation in Wien einen Namen gemacht. Sie ist ein Musterbeispiel für ein Projekt, das „lebt“, es sind immer wieder neue Erkenntnisse und Erfahrungen um zu setzen, es darf keinen Stillstand geben.

In diesen Jahren seit 1995 durfte ich die ABW als Projektleiter der MD-OS KS gemeinsam mit allen Beteiligten aufbauen und mit-helfen, dass wir unseren Status in Wien erreichen und halten.

Mein Übertritt in den Ruhestand mit 1. 12. 2008 nach 18 Jahren der Mitarbeit in der Magistratsdirektion, Bereich Krisenmanagement, bietet die Gelegenheit, mich bei allen Kolleginnen und Kollegen der AkutBetreuungWien für die Zusammenarbeit und



die gemeinsame, immer wieder spannende Aufbauarbeit zu bedanken. Es bleibt mir vor allem ein „beruhigender“ Gedanke: Ich war dabei!

Rudolf Christoph

Nationale und internationale Aktivitäten.



Mag. Daniela Halpern

Plattform Krisenintervention/ Akutbetreuung

Die Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung, entstand 2001 aus einer „Interessengemeinschaft“ der Verantwortlichen für die Krisenintervention in den Bundesländern Steiermark, Vorarlberg und Wien, hat in den letzten Jahren eine rasante und positive Entwicklung genommen.

2008 sind folgende Institutionen Mitglieder der Plattform:

- AkutBetreuungWien/Magistratsdirektion Wien Gruppe Krisenmanagement
- AKUTteam Niederösterreich
- Heerespsychologischer Dienst
- Arbeitersamariter Bund Österreich – Krisenintervention
- Krisenintervention des Landes Steiermark
- Kriseninterventionsteam Vorarlberg
- Katholische Notfallseelsorge
- Evangelische Notfallseelsorge
- Österreichisches Rotes Kreuz – Krisenintervention
- pro mente Oberösterreich

In einer von allen Mitgliedsorganisationen unterzeichneten Vereinbarung wurde eine

genauere Definition der Aufgaben und Ziele der Plattform festgeschrieben. Gleichzeitig einigte man sich auf den Text einer „Geschäftsordnung“, die diverse Abläufe im technisch-organisatorischen Bereich regelt. Eine überarbeitete Neuauflage des „Leitfadens Krisenintervention/Akutbetreuung“ ist für nächstes Jahr vorgesehen. Gleichzeitig besteht die Absicht, dass die Plattform auch zu anderen wissenschaftlichen Fragen der Krisenintervention im nationalen und internationalen Kontext Stellung nimmt.

Die Treffen der Plattform, die zumindest zweimal jährlich (je 1½ Tage) sowie vor der jährlichen KIT/AB-Tagung (1 Tag) stattfinden, dienen dem Austausch von Erfahrungen, Berichten über neue Entwicklungen, Festlegungen gemeinsamer Standpunkte und der offenen Diskussion von Fragen der Zusammenarbeit bei Einsätzen und im Kontakt untereinander.

Die Idee einer Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung konnte auch schon nach Deutschland „exportiert“ werden, wo man sich (siehe Bericht zur „Konsensus-Konferenz“ nächste Seite) Ende des Jahres 2008 auf ein Modell der Zusammenarbeit ähnlich dem österreichischen geeinigt hat.

Mag. Daniela Halpern



Michaela Mathae

Vorträge bei leitenden Kommandanten der Wiener Polizei

Die Kommandanten der Wiener Polizei hatten für eine Woche in Prein an der Rax ein Fortbildungsseminar. Einen halben Tag davon wurden wir eingeladen, über die ABW zu berichten und auch über gemeinsame Einsätze zu diskutieren.

Mitarbeiter der FHB wurden insgesamt sechsmal im Jahr 2008 dazu eingeladen.

Zuerst präsentierten wir die ABW, die Organisation und deren Strukturen, dann die Aufgabengebiete und auch den Sinn der ABW.

Dabei entstanden lebhaft Diskussionen über den Vorteil der ABW. Die Kommandanten

hatten alle schon Erfahrung in der Zusammenarbeit mit uns.

Besonders gut fanden sie die Einrichtung der FHB, da es die Arbeit der Polizisten sehr erleichtert, eine Nummer zu haben und dabei zu wissen, dass sie sofort eine Ansprechperson haben.

Es wurde auch viel über gemeinsame Einsätze diskutiert. Vor allem war großes Interesse vorhanden, wie es den Betroffenen ein paar Stunden oder Tage später erging. Die Polizei verlässt ja den Einsatzort, sobald die Ermittlungen abgeschlossen sind. Reges Interesse gab es auch daran, wie wir als ABW Mitarbeiter mit den oft sehr grausamen Erlebnissen fertig werden. Dabei kam dann auch das Thema unserer eigenen Psychohy-

giene und die der Mitarbeiter der Polizei zur Sprache.

Der Austausch der beiden Einrichtungen in diesem Rahmen war sehr produktiv und es wurde vereinbart, für das kommende Jahr

die ABW wieder im Rahmen der Fortbildungsreihe der Wiener Polizei mit einzubeziehen.

Michaela Mathae



Konsens über Leitlinien und Standards auch in Deutschland

Auch die für Psychosoziale Notfallversorgung zuständigen Kolleginnen und Kollegen im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in Bonn, mit der Akutbetreuung Wien und der Krisenintervention in Österreich in der Person von Dr. Jutta Helmerichs eng verbunden, waren 2007/2008 bemüht, für Deutschland im Rahmen einer „Konsensus-Konferenz“ eine gemeinsame Plattform Krisenintervention aus der Taufe zu heben und im Konsens für alle deutschen Bundesländer Standards und Leitlinien zu erarbeiten. Dieses Projekt konnte Ende des Jahres 2008 erfolgreich abgeschlossen werden.

Zu einer Konferenz im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für diese Leitlinien wurden auch ausländische Expertinnen und Experten eingeladen. Daniela Halpern und Rudolf Christoph aus Wien sowie Daniel Rebetz aus Bern gaben einen Überblick über die Maßnahmen zur Qualitätssicherung in ihren Ländern. Dabei wurden auch bereits bestehende Kontakte weiter vertieft und der permanente Erfahrungsaustausch weitergeführt. Die Zusammenarbeit Wien/Österreich mit dem BBK hat sich bereits des Öfteren im Einsatzfall bewährt, die EURO 2008 brachte auch eine Vertiefung der Kontakte mit den Verantwortlichen in der Schweiz.



Rudolf Christoph

Rudolf Christoph

Akutbetreuung (AB) / Präklinische Krisenintervention

Betreuung vor Ort, die sich auf den aktuellen Anlass bezieht und erste Verarbeitungsschritte des traumatischen Ereignisses erleichtert. Sie umfasst auch soziale Unterstützung (z.B. Beschaffung von trockener Kleidung), Beschaffung wichtiger Informationen und Hilfe bei der Wiederherstellung des eigenen sozialen Netzes.

Ausbildungskollegium

ExpertInnengruppe zur Koordination und Durchführung der Ausbildung gemäß den vorgegebenen Standards. Mitglieder dieser ExpertInnengruppe („Ausbildungskollegium“) sind fachlich qualifizierte Personen aus den Trägerorganisationen/Einsatzorganisationen/bereits vorhandenen KIT/AB-Teams/wissenschaftlichen Institutionen.

Behördliches Krisen- und Katastrophenmanagement

In der Zusammensetzung durch länderspezifische Gesetze und Verordnungen geregelte Personengruppe, die im Anlassfall als Einsatzleitung oder als Beratungsgremium für die/den behördliche(n) EinsatzleiterIn fungieren.

Bio-psychoziale Sicht

Im Rahmen eines traumatischen Ereignisses werden körperliche, psychische und soziale Aspekte relevant. Im Zuge der Betreuung ist die Stabilisierung auf der körperlichen, psychischen und sozialen Ebene zu berücksichtigen.

Dissoziation

Eine sehr häufige Reaktion in der akuten traumatischen Reaktion, die vor Überflutung schützen soll und die sich meist in 2 Ausprägungen zeigen kann:

Depersonalisation (das Gefühl, den eigenen Körper von außen zu betrachten, sich nicht spüren)

Realisation (das Gefühl, der Situation entfremdet zu sein, „wie in einem Film“, mildere Form der Dissoziation können sich auch in einem veränderten Zeiterleben äußern (Situationen werden als länger andauernd oder kürzer erlebt, als objektiv gegeben)

Fachliche Hintergrundbereitschaft/Fachlicher Hintergrunddienst

hat die Funktion, Rücksprache während eines Einsatzes zu ermöglichen, z.B. als Entscheidungshilfe oder zur Absicherung des Interventions- und Betreuungsplanes. Sie ist eines der wesentlichsten Kriterien für die Aufrechterhaltung der Qualität der Intervention und muss von psychosozialen Fachkräften mit eigener Einsatz- und Beratungserfahrung durchgeführt werden. Diese Personen können bei Bedarf für Supervision, Beratung, Fortbildung, weiterführende Aufgaben in und nach dem Einsatz eingesetzt werden.

Fachliche Leitung (FL)

Definition:

FL hat die Funktionen, inhaltliche Entwicklungen auf der Basis der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse vor zu strukturieren, für die Umsetzung zu sorgen, die Vertretung nach Außen wahrzunehmen, qualitätsentwickelnde Maßnahmen zu etablieren und für deren Umsetzung zu sorgen.

Voraussetzungen:

KIT/AB-Ausbildung und langjährige einschlägige Einsatzerfahrung

Mehrjährige einschlägige Berufserfahrung im Quellberuf

Höchsteintrittsalter: 60 Jahre bei körperlicher Eignung, entsprechender Mobilität und Flexibilität

Quellberufe:

Klinische PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, einschlägige Facharztausbildung

Großschadensereignis

Als Großschadensereignis ist jedes bereits eingetretene oder noch bevorstehende Ereignis zu verstehen, das durch elementare, technische oder sonstige Auswirkungen geeignet ist, in ungewöhnlichem Ausmaß Personen- oder Sachschäden zu bewirken und das mit örtlichen Einsatzkräften bewältigt werden kann.

Hospitation

bezeichnet die spezielle Form des Praktikums, bei der Auszubildende erfahrene AkutbetreuerInnen bei den Einsätzen ohne Verpflichtung, selbst aktiv zu betreuen, begleiten.

Katastrophe

Ein Ereignis, das auf Basis der jeweils gültigen Landesgesetze von behördlicher Seite zu dieser erklärt wird.

KIT/AB-MitarbeiterInnen

sind Personen, die für die Betreuung von akut Betroffenen und Helfern ausgebildet sind und sich einer spezifischen, psychotraumatologischen Aus- und Fortbildung unterzogen haben/unterziehen.

Voraussetzungen:

■ Personen mit mindestens 2 Jahren Berufserfahrung im psycho-sozialen Bereich bzw. 5 Jahre Einsatzerfahrung

■ Mindestalter 25 Jahre

■ Abgeschlossene Zusatzqualifikation in KIT/AB

■ Höchsteintrittsalter: 60 Jahre bei körperlicher Eignung, entsprechender Mobilität und Flexibilität

Kollegium

Wickelt das Auswahlverfahren für eine KIT/AB-Ausbildung ab.

Komplexes Schadensereignis

Als komplexes Schadensereignis ist jedes bereits eingetretene oder noch bevorstehende Ereignis zu verstehen, das – ungeachtet seines Ausmaßes – zu seiner Bewältigung einer erhöhten Koordination der Einsatzkräfte bedarf.

Multiprofessionelles Team

beschreibt ein BetreuerInnenteam, das sich aus mehreren Berufsgruppen zusammensetzt, die alle die psychotraumatologische Zusatzausbildung für KIT/AB absolviert haben.

Notfallseelsorge

Psychosoziale Krisenintervention/Akutbetreuung mit spiritueller und ritueller Kompetenz

Organisatorische Leitung

Findet auf unterschiedlichen Ebenen statt.

Voraussetzung für die Ausübung dieser Tätigkeiten ist eine nachweisbar hohe Sachkenntnis im Bereich Krisenintervention/Akutbetreuung.

Peer

Definition:

Einsatzkraft mit einschlägiger mehrjähriger Einsatzerfahrung in der entsprechenden Einsatzorganisation und abgeschlossener Zusatzqualifikation

Voraussetzung:

■ Höchsteintrittsalter: 60 Jahre bei körperlicher Eignung, entsprechende Mobilität und Flexibilität

Präklinische Krisenintervention (KIT) / Akutbetreuung (AB)

(siehe oben)

Psycho-soziale Betreuung

ist der Überbegriff für die Hilfeleistung für Helfer/Opfer durch KIT/AB und SvE (Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen). Siehe Akutbetreuung, bzw. Peer.

Psycho-soziale Fachkraft (Bereich KIT/AB und SvE)

KIT/AB-Ausbildung, psycho-sozialer Quellberuf und entsprechende Berufserfahrung (mindestens 2 Jahre)

Psycho-soziale Quellberufe

Klinische und Gesundheits-PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, MedizinerInnen mit Ius Praktikandi, TheologInnen, PädagogInnen, SozialarbeiterInnen

Psychische Erste Hilfe

leisten MitarbeiterInnen von Einsatzorganisationen den Patienten unmittelbar an Ort und Stelle vor dem Eintreffen der KIT-(AB-)Teams.

PTBS

Posttraumatische Belastungsstörung

Rezertifizierung

- Alle 2 Jahre findet eine Rezertifizierung statt.
- Grundvoraussetzungen für eine Rezertifizierung sind:
 - die nachweisliche, erfolgreiche Teilnahme an facheinschlägiger Fortbildung im Ausmaß von 8–10 Stunden pro Jahr
 - die regelmäßige Teilnahme an Teamsitzungen, Jour-fixe, Klausuren sowie an Supervisionen
 - eine konstante Einsatzfähigkeit
 - Betreuungsarbeit nach den vorgegebenen Standards
- Bei Karenzierungen wird ein Wiedereintrittsgespräch geführt und es werden gemeinsam entsprechende Maßnahmen festgelegt.
- Die Rezertifizierungsfrist steht in Zusammenhang mit den Karenzierungsfristen.
- Für die Rezertifizierung wird ein Wiedereintritts- bzw. Mitarbeiter-Innengespräch empfohlen.

Stabsarbeit

Um im Anlassfall auf ein komplexes Ereignis effektiv reagieren zu können, bedient sich der Einsatzleiter bereits auf den unteren Führungsebenen regelmäßig der Unterstützung durch Führungsgehilfen. Die mit steigender Führungsebene umfangreicher und komplexer werdenden Führungsaufgaben verlangen schließlich die Bildung eines Stabes und den Übergang zur Stabsarbeit.

Unter Stabsarbeit versteht man das standardisierte Zusammenwirken einer arbeitsteilig organisierten und als Stab bezeichneten Personengruppe zum Zweck der Unterstützung und Beratung des Einsatzleiters bei der Erledigung der Führungsaufgaben.

Gemäß der grundsätzlichen Gliederung des Stabes für den zivilen Einsatz umfasst dieser die Führungsgruppe, die sich in standardisierter Weise aus den einzelnen Sachgebieten zusammensetzt, und aus der Fachgruppe, die nach den Bedürfnissen des jeweiligen Einsatzes zusammengestellt wird; über den beiden Gruppen steht der Leiter der Stabsarbeit.

Sachgebiete (auch als Führungsgrundgebiete – FGG bezeichnet) bestehen für folgende Bereiche:

- S1 (FGG 1) Personal
- S2 (FGG 2) Lage
- S3 (FGG 3) Einsatz

- S4 (FGG 4) Versorgung
- S5 (FGG 5) Öffentlichkeitsarbeit
- S6 (FGG 6) Kommunikation
- S7 (FGG 7) Ganzheitliche Betreuung

Trägerorganisation

Verein, Institution oder Behörde, deren MitarbeiterInnen den Aufbau und den „Betrieb“ eines oder mehrerer KIT/AB-Einsatzteams finanzieren, organisieren und begleiten.

Volontieren

bezeichnet die spezielle Form des Praktikums, bei der Auszubildende, die keine Erfahrung im Rettungsdienst haben, bei einer Rettungsorganisation (z.B. Rotes Kreuz, Wiener Rettung) „mitlaufen“, um Erfahrungen im Einsatz- und Alarmierungsablauf zu sammeln.

